Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 234. Bromberg, Freitag den 11. Oktober 1929. 53. Jahrg.

Sanierungsmüde Skepsis.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Man braucht nicht notwendig ein Sanationsgegner zu sein, um zu merken, daß die Stimmung im Sanationslager schlecht ist. Die Sanationsgruppen murren wider einander, wider ihre eigenen und die Führer der Nachbargruppen, die Kompetenzen werden bestritten, das Überläufertum nimmt täglich zu. Es gibt eine Anzahl von Politikern und Publizisten, die bis vor kurzem den jeweiligen Sanationsinstanzen stramm gehorcht und überhaupt die ganze Sanationsepopöe in guten Stellungen mitgemacht haben, jetzt aber von Zweifeln geplagt werden, abzurücken scheinen oder wirklich abrücken. Manche sind schon insgeheim oder offen den Sanationsgegnern behilflich. Ehemalige politische Beziehungen zu anderen Lagern werden von denjenigen, die sie vor dem Maiumsturz gehabt hatten, wieder angeknüpft. Kracht es bereits so stark in den Fugen des Sanationsschiffes? Sind die Ängstlichen, die schon Rettungsgürtel anlegen und sich nach Rettungsbooten umsehen, über den Stand der Dinge gut unterrichtet — oder ist diese ganze Panik noch unbegründet? Die Situation ist immerhin zum wenigsten unübersichtlich und verworren.

Die Rechtsopposition, besonders die Endecja, frohlockt über ihren steigenden Kräftezuwachs, den die Resultate der Wahlen in die Selbstverwaltungen Posens und Pommerellens unzweifelhaft erweisen. Die Endecja hat sich nach den in den ersten zwei Jahren Sanationsära erlittenen Schlägen und Schäden bedeutend erholt und wird bei den nächsten Sejmwahlen als eine Macht auftreten können, auf deren gefährlichen Einfluß sich besonders die nationalen Minderheiten gefaßt machen und sich demgemäß in Bereitschaft halten sollten. Aber es ist sicher nur lächerliche Dünkelhaftigkeit, die die Endecja dazu verführt, immer öfter anzukündigen, daß sie bald in der Lage sein werde, ein Strafgericht — über wen? — abzuhalten .... Das sind törichte Illusionen. Wenn die Sanation einmal ganz zusammenbricht, werden die aktivistischen Elemente des Pilsudskismus (man denke an die Legionäre, Schützen, Peowiaken usw.!) nicht der Endecja zuströmen. Sie könnten vielmehr unter Umständen zu einer solchen Erstarkung der Linksfront, zu einem solchen Wiederaufbau des Radikalismus beitragen, daß der Endecja und ihren Vasallen Hören und Sehen verginge . . . Die Teilung der Hinterlassenschaft der Sanation kann noch manchen Parteien und Gruppen, die diese Teilung herbeiwünschen, sehr übel bekommen . . . .

Da der Stern der Sanation seit Monaten bedenklich düster leuchtet, gibt es auch in der Sanationspresse mancherlei zu lesen, was davon zeugt, wie sehr hier die Disziplin lockerer geworden ist. Der anbefohlene Optimismus wird noch schlecht und recht zur Schau getragen, aber es finden sich ab und zu durchaus kritische Seitensprünge. Da ist z. B. die „Epoka“ — noch immer beinahe Regierungsblatt, formell noch immer Organ der Arbeitsvereinigung von Stadt und Land, also gute BB-Presse und doch . . . . Die oppositionellen Kreise winken der „Epoka“ schon verständnisvoll zu. Diese erweist sich immer dankbarer für die Ermunterungen und steuert behutsam, doch beständig in ein neues Fahrwasser. Der Feuilletonist des Blattes fühlt sich beinahe schon wieder als alten Liberalen und bespöttelt wohlbekannte Zustände, die für das Sanationsregime seit langem charakteristisch sind, deren Komik darzustellen, er aber erst jetzt für geraten hält.

Den Insassen des Sanationslagers ist es zumeist ebenso wenig wie den Außenstehenden möglich, zu erfahren, wer für eine bestimmte Angelegenheit die wirklich maßgebende, die entscheidende Instanz sei. Es gibt nämlich in den verschiedensten Ämtern Würdenträger, die zumeist nur repräsentieren, und andererseits Beamte, die keine Würdenträger sind und doch endgültige Entscheidungen treffen. Eine andere Eigentümlichkeit des Sanationsregimes ist der manchmal überaus große Einfluß von Personen, denen man es nicht ansehen würde. Aber diese Personen wechseln allzu oft und es fällt auch dem erfahrenen Sanationsmanne schwer, die im Hinblick auf eine Angelegenheit momentan einflußreichste Person herauszufinden.

Es ist daher nicht uninteressant, anzuhören, wie der Feuilletonist der „Epoka“ seine diesbezüglichen Erfahrungen schildert.

*

„Man sagt“ — so schreibt Widz-Wasowski — von Herrn A., daß er großen Einfluß habe. Herr A. wird jedoch niemals einen Entschluß fassen, ohne sich an Herrn B. als denjenigen zu wenden, der wirklichen Einfluß hat. Die Herren A. und B. sind sich jedoch dessen bewußt, daß die nächsten Beziehungen zu den maßgebenden Faktoren eigentlich Herr C. hat, und daher halten sie mit ihm Beratungen ab. Indessen geht aus den Gesprächen der Herren A., B. und C. hervor, daß sie als hervorragende persona grata Herrn D. betrachten. Letzterer erklärt wieder, daß alles doch eigentlich von Herrn E. abhängt. Wer jedoch mit Herrn E. spricht, erfährt, daß die eigentlichen Instruktionen ausschließlich Herr F. erhält. Dieser vermöchte viel, wenn nicht der Umstand wäre, daß des wahren Vertrauens sich nur Herr G. erfreut. Herr G. selbst aber betrachtet als die unzweifelhaft autoritative Persönlichkeit einzig und allein Herrn H.

Und so weiter . . .

Wer ist also der wirklich Einflußreiche?

Man müßte das aufklären, denn die Desorientierung in dieser Sache nimmt riesig viel politische Energie in Anspruch. Hundert von politischen Beratungen werden aus diesem Grunde unnützerweise abgehalten. Dann kommt der üble Nachgeschmack — man schämt sich, daß man eine so ernste Miene hatte, flüsternd sprach, daß man so gespannt war und so große Hoffnungen hegte . . .“

*

Es ist klar, daß man nach vielen solchen Erfahrungen verbittert sein kann und das Bedürfnis hat, sich dafür durch eine harmlose Satyre auf andere und sich selbst schadlos zu halten.

Überhaupt machen Mißerfolge skeptisch. Das Sanationslager wimmelt von Skeptikern, die es jetzt genau wissen, daß Verdienste zumeist nicht belohnt werden, und daß die launischsten Zufälle es bewirken, daß der Unwürdige emporkommt, während der wirkliche Wert . . . und so weiter. Im Gefühl des Zurückgesetztseins finden sich oft der Endeke und Bebe-Mann zusammen, und jeder beklagt sich über „seine Leute“. Widz drückt dieses Erlebnis folgendermaßen aus:

“Manche Angelegenheit sieht in der öffentlichen Rede anders aus, als im Privatgespräche. Etwas anderes sagen die Leute in der Versammlung, im Parlamente, in der Presse und etwas anderes zu Hause, im Kreise der Nächsten. Und wenn sich im vertrauten Kreise die Zungen lösen, haben wir ein seltenes Schauspiel: Die Endeken zum Beispiel sprechen von ihren eigenen Parteigenossen so, als wären sie BB-Leute. Und umgekehrt . . . (d. h. die Bebeken sprechen endekisch — Bem. d. Red.).

Der „Epoka“-Feuilletonist ist durch die allzu lange Dauer der unklaren innerpolitischen Situation gelangweilt. Er möchte endlich etwas Neues sehen: „Gegenseitige Warnungen, — schreibt er — fürchterliche Drohungen, und dramatische Gesten . . . Von allen Seiten: Ankündigungen des kommenden, schon herannahenden „Entscheidungskampfes“. Fortwährend befinden wir uns unmittelbar vor der Generalabrechnung. Und nichts geschieht . . .“

*

Im weltgeschichtlichen Maßstabe nennt man ein Verhalten, das solche Sätze diktiert, Aufreizung zum Kriege. Auch innerpolitisch ist es erwünschter, wenn man mit Generalabrechnungen droht, als wenn man sie in die Wirklichkeit umsetzt. Man weiß niemals, wie solche Dinge enden werden. Der Feuilletonist will aber bald Kampf sehen, um ihn später beklagen zu können. Und er ist dabei überzeugter Pazifist. Zum Beweise, wie sehr er von der Sanation saniert sei, schreibt Widz Folgendes hin:

„Als die Höflinge den Kaiser Julianus lobten, daß er klug regiere und gerechte Urteile fälle, antwortete der Kaiser: „Ich könnte auf dieses Lob stolz sein, wenn es von Personen gespendet wäre, die den Mut hätten, mich zu tadeln, wenn ich es verdiente.“

Noch vor wenigen Tagen war der „Epoka“-Feuilletonist Höfling — heute richtet er den Spott gegen sich selbst. Was soll das aber bedeuten?

Nichts, als Geschicklichkeit. Manche Gruppen und manche Organe — es gibt deren eine beträchtliche Anzahl — richten sich so ein, daß sie rechtzeitig nach mindestens zwei Richtungen hin Anschluß haben können: je nach der Entwicklung der Ereignisse.

Während des Weltkrieges hat der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ in Krakau diese Methode meisterhaft angewendet. Lärmende Loyalität den Zentralmächten gegenüber, so grell als nur möglich — und nebenbei in Feuilletons, kleinen Notizen und sonstigen Winkeln geheimnisvolle Bemerkungen, Winke, Andeutungen, die von den Ententefreunden auch richtig verstanden wurden. Das Blatt hatte einen Massenabsatz; denn alle waren mit ihm zufrieden.

Rauscher im polnischen Außenministerium.

Warschau, 9. Oktober. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, wurde gestern durch den Unterstaatssekretär im Außenministerium Wysocki empfangen. Der Besuch des Gesandten Rauscher steht im Zusammenhange mit den von ihm in Berlin geführten Gesprächen in der Frage des Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages.

350-Jahrfeier der Wilnaer Universität.

Wilna, 10. Oktober. (PAT) Gestern haben hier die mit der 350-Jahrfeier der Gründung der Wilnaer Universität durch Stefan Batory und mit der zehnjährigen Feier ihrer Wiederherstellung durch Marschall Pilsudski verbundenen Festlichkeiten begonnen. Schon am Mittwoch begann in Wilna die Tagung von Vertretern der Wissenschaft aus dem ganzen Lande, zu der Vertreter sämtlicher polnischer höherer Lehranstalten, sowie Vertreter der ungarischen Universitäten erschienen waren. Um 11 Uhr vormittag celebrierte der Erzbischof Metropolit Ropp in der Johanniskirche, wo auf dem Katafalk die sterblichen Überreste Joachim Lelewels ruhten, einen Gottesdienst für alle verstorbenen Wohltäter, Rektoren, Professoren, Gelehrten und Angestellten der Stefan Batory-Universität. Auch Vertreter der Regierung nahmen an dem Gottesdienst teil. Nach dem Gottesdienst gingen alle Organisationen mit ihren Fahnen auf den geschmückten Universitätshof hinaus, wo ein Geistlicher eine Ansprache hielt, in der er das Gedenken des hervorragenden Gelehrten und Patrioten ehrte. Die Trauergemeinde begab sich sodann in einem Trauerzuge mit dem Sorge, der die Asche Lelewels barg, auf den Friedhof, wo der Sarg unter feierlichem Zeremoniell in einem Mausoleum niedergelegt wurde. An der Feier nahm auch der Präsident der Republik Ignacy Mościcki teil, der speziell zum Jubiläum der Universität nach Wilna gekommen war.

Wilna-Trauer in Litauen.

Kowno, 10. Oktober. (PAT.) Gestern wurden in ganz Litauen die Trauerfeiern um Wilna festlich begangen. In Kowno waren die Privathäuser und staatlichen Gebäude vom frühen Morgen an mit Nationalflaggen geschmückt, die in der Mitte einen Trauerflor trugen. Um 10 Uhr vormittags fand in der Garnisonkirche ein Gottesdienst für die im Kampfe um Wilna Gefallenen, sowie für die Befreiung von Wilna statt. Am Gottesdienst nahmen die Mitglieder der Regierung, Vertreter der Oberkommandos und eine Reihe anderer Würdenträger teil. Um 12 Uhr wurde auf ein gegebenes Zeichen in der ganzen Stadt der Verkehr für eine Minute unterbrochen. In den Gymnasien und Volksschulen war eine Stunde der Belehrung über die Bedeutung von Wilna für Litauen gewidmet.

Um 1.55 Uhr hielt der litauische Ministerpräsident Tubialis im Zusammenhange mit der Trauerfeier in Litauen durch das Radio eine Ansprache, in der er sich darüber beklagte, daß Wilna von Polen annektiert wurde. Er erklärte, daß Litauen ohne Wilna und Wilna ohne Litauen nicht leben könnten. Jedes Volk besitze seine Zierde, um die herum sich sein Leben kristallisiere. Die Seele des litauischen Volkes kristallisiere sich um Wilna. Ohne Wilna könne sich Litauen nicht normal entwickeln und es sei ihm ohne Wilna schwer, wirtschaftlich zu existieren. Im Kampf um Wilna sei so mancher der besten Söhne unseres Volkes gefallen. Ehre ihrem Andenken!

Nach diesen Worten unterbrach der Ministerpräsident pünctlich um 12 Uhr seine Ansprache, da in dieser Zeit nach dem aufgestellten Programm der Verkehr in ganz Litauen für eine Minute unterbrochen wurde. Das Orchester spielte vor dem Mikrophon den Trauermarsch. Nach Ablauf der Minute setzte der Ministerpräsident seine Ansprache fort, wobei er zu einem erbitterten Kampfe um Wilna, zur nationalen Einheit aufrief, die für einen günstigen Ausgang des Kampfes so notwendig sei. Alle, so schloß der Ministerpräsident, die unsere Einheit beeinträchtigen, sind unsere Feinde. Die litauische Regierung wird die Aktion zur Befreiung von Wilna weiterführen.

Das Nachmittagsprogramm des Trauertages begann um 5 Uhr nachmittags in dem an das Gebäude des Kriegsmuseums anstoßenden Garten. Nachdem die mit Trauerflor eingehüllte Staatsflagge gehißt worden war, hielt Präsident Smetona eine Rede, in der er u. a. betonte, daß der 9. Oktober so lange ein Trauertag sein werde, bis Litauen Wilna nicht wieder erhält. Mit Anerkennung sprach sodann der Staatspräsident von der opferwilligen Arbeit des litauischen Verbandes zur Befreiung von Wilna und versprach, die ganze Welt für das Litauen angetane Unrecht und für die Notwendigkeit, den Fehler wieder gutzumachen, zu interessieren. Nach der Ansprache des Staatspräsidenten spielte das Orchester die Staatshymne. Sämtliche Glocken wurden geläutet, und die Versammelten sangen das Lied „Ohne Wilna beruhigen wir uns nicht“.

Nachmittags um 6 Uhr hielt Präsident Smetona im Offiziersklub abermals eine längere Ansprache, in der er betonte, daß Litauen sich am meisten für die Außenpolitik interessiere, die ausschließlich von der Wilnafrage beherrscht sei. Die Frage, auf welche Weise man die Wilnafrage werde lösen können, beantwortete der Staatspräsident mit folgenden Worten: „Es ist schwer zu sagen, ob dies auf diplomatischem Wege, oder mit der Waffe in der Hand, oder schließlich auf dem Wege irgend eines Kompromisses erfolgen wird. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Wilnafrage nicht von uns selbst gelöst werden wird, sondern mit Hilfe von Faktoren, wie die interessierten Nachbarmächte, und zwar Deutschland und Rußland, die Polen nicht als einen starken Staat sehen wollen.“ Nach Ansicht des Präsidenten Smetona wird die Wilnafrage, die sich augenblicklich in der Transitkommission des Völkerbundes befindet, bei der Berichterstattung dieser Kommission im Mai des künftigen Jahres wieder aufgerollt werden. Der weitere Teil der Rede galt inneren Angelegenheiten. Nach Ansicht des Präsidenten kann der Sejm erst dann einberufen werden, wenn die Regierung endgültig das Gesetz über die Sejmwahlen und über die Wahl des Präsidenten der Republik angenommen haben wird.

Abends um 7 Uhr fand eine Versammlung der litauischen Schützen statt, in der eine Reihe von Rednern sehr viel über Wilna sprach. U. a. sagte einer der Redner: „Nicht mehr fern ist die Zeit, da unsere Führer uns den Befehl geben werden, und dann werden nicht 10,

sondern 100 000 Mann gegen Wilna vorrücken, das uns gehören wird."

Aus Anlaß des Trauertages war die Stadt abends in Dunkelheit gehüllt. Sämtliche Theater und Kinos waren geschlossen; lediglich im Stadttheater wurde das historische Stück „Wechsel der Geschicke" aufgeführt.

Zwischenfälle im Oppelner Prozeß.

Mißhandlungen, die es nicht gegeben hat. — Die polnischen Pressevertreter verlassen den Sitzungssaal.

Der polnische Bericht.

Oppeln, 10. Oktober. (PAT.) Am gestrigen dritten Verhandlungstage im Theaterprozeß wurde die Vernehmung der polnischen Zeugen fortgesetzt. Nach den gestrigen Aussagen mußte eine Sängerin infolge äußerer Verletzungen sieben Wochen lang im Krankenhause zubringen, sie weilte dann etwa vier Monate lang in Krynica und ist auch jetzt noch nicht fähig, ihren Beruf auszuüben. Eine Tänzerin war einen Monat lang im Krankenhause und zwei Monate in einem Bade. Der Zeuge Wenda, Mitglied des Kattowitzer Orchesters, stellt fest, **daß der Inspektor des Orchesters Kwiatkowski ihn überredet habe, auszusagen, daß man ihm die musikalischen Instrumente zerschlagen und ihn verprügelt habe.** Dies widerrufe er heute. Der Verteidiger der Geschädigten, Dr. Simons, stellte darauf den Antrag, Kwiatkowski telegraphisch zur Verhandlung zu laden. Der Staatsanwalt war jedoch der Ansicht, daß eine solche telegraphische Ladung nur von den Geschädigten ausgehen könne. Dr. Simons wandte sich daher an die Korrespondenten der Warschauer Blätter mit der Bitte, dieses Telegramm abzusenden, worauf der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kiewitz, erklärte, er erhebe dagegen Einspruch, da Kwiatkowski im Falle einer Intervention der polnischen Pressevertreter darauf vorbereitet wäre, wie er aussagen solle, so daß seine Bekundungen zugunsten der Geschädigten ausfallen würden. Bei dieser Gelegenheit warf Rechtsanwalt Kiewitz den Vertretern der polnischen Presse vor, daß sie einen Kontakt mit den polnischen Zeugen unterhielten und ihre Aussagen beeinflußten. Darauf verließen die polnischen Journalisten den Gerichtssaal.

Erklärung der polnischen Pressevertreter.

Nachdem die Vertreter der polnischen Presse den Gerichtssaal verlassen hatten, veröffentlichten sie folgende Erklärung, die auch dem Gerichtsvorsitzenden zugesandt wurde.

„Die an dem Oppelner Prozeß teilnehmenden Vertreter der polnischen Presse stellen am dritten Tage der Gerichtsverhandlung einmütig fest, daß ihr weiteres Verbleiben am Berichterstattertische nicht den geringsten Zweck hat. Dort, wo sich sowohl das Gericht als auch der Vertreter der öffentlichen Anklage direkt vor dem Terror äußerer Faktoren (?) beugen, dort, wo politische Parteien den Justizpalast als Tribüne eines verbissenen Nationalismus behandeln, dort, wo nicht allein Einzelpersonen, sondern auch Massen von Bürgern die Handhabung der Gerechtigkeit mit dem giftigen Hauch leidenschaftlichen Hasses umgeben waren, wo getuschelt wird, und die Tatsachen verdreht werden, haben die polnischen Journalisten nichts zu tun. Übrigens können die polnischen Pressevertreter ihre Berufspflichten nicht unter Bedingungen erfüllen, die mit den in der zivilisierten Welt allgemein angenommenen Gebräuchen nicht im Einklang stehen und ihre Würde verletzen. Vom ersten Augenblick der Ankunft in Oppeln an, von einer uniformierten und geheimen Polizei umgeben, auf Schritt und Tritt bewacht, kommen sie zu der Überzeugung, daß sie unter erniedrigenden und im höchsten Grade ungesunden Bedingungen arbeiten. Sollte dieser Polizeischutz und die Polizeikontrolle lediglich den **Schutz des Lebens und der Gesundheit** zum Zwecke haben, **so protestieren sie dagegen (!)** kategorisch als Bürger der freien Republik, die ihrem freien Beruf nachgehen. Infolgedessen verlassen die Vertreter der polnischen Presse für den Oppelner Prozeß in corpore den Gerichtssaal.

Die Nachmittagsverhandlung.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung verlas der Vorsitzende das Schreiben des wendischen Redakteurs Jan Skala, eines Vertreters der Minderheitenpresse in Deutschland, in dem der Autor im Zusammenhange mit dem demonstrativen Verlassen des Saales der polnischen Berichterstatter hervorhob, Rechtsanwalt Kiewitz habe diesen Vertretern gegenüber den Verdacht ausgesprochen, daß sie außerhalb des Sitzungssaales die Zeugen beinflußten. Das Schreiben weist darauf hin, daß die Journalisten ebenso wie die Verteidiger ihren Beruf im öffentlichen Interesse ausüben. Es müsse daher gegen einen derartigen Verdacht, für dessen Begründung kein Beweis geliefert wurde, solidarisch Protest eingelegt werden. In dem Schreiben wird der Vorsitzende gebeten, diesen Protest dem Verteidiger zur Kenntnis zu geben, und ihn zu belehren, daß er in Zukunft nicht mit solchen niedrigen Verdächtigungen umherwerfe.

Auf Antrag des Verteidigers der geschädigten Schauspieler gab sodann Direktor Zuna eine Charakteristik des Zeugen Wenda, der am Vormittag seine Kollegen vom Orchester angeschwärzt hatte. Direktor Zuna stellte die Wahrheit der Vorwürfe dieses Zeugen in Frage. Der Zeuge sei eine durchaus unglaubwürdige Person. Zur großen Belustigung (?!) der Zuhörer sagte dann der Musiker Johann Langer, ein früheres Mitglied des polnischen Orchesters in Kattowitz aus. Er bekundete, **daß der Inspektor des Orchesters, Kwiatkowski, ihn zu den belastenden Aussagen gezwungen,** ihm jedoch nicht mit dem Verlust der Stellung gedroht habe. Ein anderer Musiker will zwei Angreifer, und zwar Zentner und Hauk, bestimmt wiedererkennen, und stellt mit aller Entschiedenheit fest, daß sie an dem Überfall auf die polnischen Schauspieler teilgenommen hätten. Die Zeugen Wenda und Langer hatten vorher ausgesagt, **daß ein angeblich verprügelter Musiker schon vor den Oppelner Exzessen ein schlechtes Gehör gehabt habe.**

Schließlich faßte das Gericht den Beschluß, den Inspektor des Orchesters, Kwiatkowski, als Zeugen zur Verhandlung zuzulassen. Auf das Schreiben der Vertreter der polnischen Presse erklärte der Gerichtsvorsitzende, es liege nicht in seiner Kompetenz, Konflikte zwischen der Presse und der Verteidigung zu regeln; er bitte jedoch, in **Zukunft im Sitzungssaale aufreizende Bemerkungen zu** unterlassen. Spät abends reisten die polnischen Schauspieler von der nächsten Station Proszowice, wohin sie im Auto geschafft worden waren, nach Kattowitz ab.

Beeinflussung von Zeugen?

Sensationelle Wendung im Oppelner Prozeß.

Berlin, 9. Oktober. (PAT.) Die heutige Berliner Presse beschäftigt sich in ihren Telegrammen mit den letzten Aussagen im Oppelner Prozeß. Die Blätter geben in den Überschriften der Erwartung Ausdruck, daß der Verlauf des Prozesses **zum Zusammenbruch der Anklage** werde führen müssen. Die Hugenberg-Blätter versehen ihre Telegramme mit den Überschriften: **„Das Lügengewebe stürzt zusammen", — „Der Oppelner Prozeß — ein Propagandamanöver gegen Deutschland".** Der „Lokalanzeiger" spricht die Überzeugung aus, daß die Aussagen des Zeugen Wenda über den Ausgang des ganzen Prozesses entscheiden werden. Das Blatt beschuldigt die polnischen Zeugen, daß sie falsch ausgesagt hätten, und behauptet, daß, sofern man in dem bisherigen Verlauf des Prozesses die Verhaftung dieser Zeugen unter dem Verdacht des Meineides hätte erwarten müssen, die Absagen Wendas direkt den Verdacht bestätigten, daß die polnischen Zeugen zur Abgabe falscher Aussagen verleitet worden seien.

Oppeln, 9. Oktober. (WTB.) Im Theaterprozeß wurden heute die polnischen Zeugen weiter vernommen. Ihre Vernehmung soll möglichst heute noch beendet werden. Eine Ballettänzerin hat nach ihrer Aussage bei den Zwischenfällen eine Verletzung an der Lippe davongetragen. Eine andere Zeugin will einen Nervenzusammenbruch erlitten haben, worauf ein deutscher Zeuge ihr erwidert, **sie habe selbst erklärt, das Nervenleiden schon vor ihrer Fahrt nach Oppeln gehabt zu haben.** Sensationell gestaltete sich die Vernehmung des Musikers Wenda. Der Zeuge erklärt unter seinem in deutscher Sprache abgegebenen Eid, **daß er sein Waldhorn erst in Kattowitz auf Anordnung des Orchesterinspektors Kwiatkowski zerschlagen habe, da er nach dessen Aussage bereits auf der Zeugenliste notiert sei. Wie er das Instrument hätte zerschlagen müssen, so hätte er auch zum Arzt gehen müssen, um diesem zu sagen, daß er in Oppeln Verletzungen davongetragen habe. Der Zeuge erklärt weiter, auch andere Zeugen seien so wie er beeinflußt worden. Er habe ein ärztliches Attest gehabt, wonach er vierzehn Tage nicht habe arbeiten können, er habe für diese Zeit Krankengeld bezogen, aber dennoch Dienst getan.** Diese Äußerungen des Zeugen riefen große Bewegung im Verhandlungssaal hervor. Rechtsanwalt Dr. Simon stellte sofort den Antrag, den Orchesterinspektor Kwiatkowski telegraphisch zu laden. Der Staatsanwalt erklärte, auch er wünsche die Ladung Kwiatkowskis.

Der medizinische Sachverständige.

Medizinalrat Dr. Wolf wird im Anschluß an die Vernehmung der polnischen Zeugen als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Als Oberbahnarzt der Reichsbahndirektion Oppeln war er verpflichtet, einzugreifen. Er wohnte gegenüber dem Bahnhof und erschien infolgedessen kurz nach den Vorfällen. Bereits auf dem Wege zum Bahnsteig sei er von Bahnbeamten über die Vorfälle unterrichtet worden. Die vorderen Abteile des Zuges waren abgesperrt, so daß er nur eine Reihe von Herren traf, die erregt auf und ab gingen. Er ließ fragen, welcher von den Herren deutsch sprechen könne und ließ sich von ihnen die Kranken vorführen. Gehen konnten alle polnischen Schauspieler. **Es sei ganz ausgeschlossen, daß irgendein einziger der Schauspieler auf der Erde gelegen habe.** (Das haben einige Schauspieler behauptet! D. R.) Der ihm als am schwersten verletzt Bezeichnete konnte ohne weiteres gehen. Als er im Wartesaal wartete, wurde ihm mitgeteilt, daß eine Dame zusammengebrochen sei; sie lag auf der Bank im Abteil und zitterte. Diese Dame wollte er in Oppeln behalten; dies wurde aber von ihr, sowie von allen übrigen und selbst von ihrem Manne strickte abgelehnt. Sie ist dann abgefahren in der Begleitung eines Sanitätsschaffners. **Das war die einzige Person, die im Abteil von ihm behandelt werden mußte.**

Sehr peinlich wirkte auch der Widerspruch in der Aussage des Tänzers Miszczyk. Während er in der jetzigen Verhandlung erklärt, kein einziges Wort Deutsch zu verstehen, hätte er in Kattowitz angegeben, daß er lange Sätze voller Schimpfwörter wörtlich behalten habe.

Zu erregten Auftritten kam es, als der zweite polnische Zeuge, der polnische Oberregisseur aus Kattowitz, behauptet, daß er gesehen hätte, wie eine polnische Schauspielerin weinend auf den Knien vor einem deutschen Reichswehroffizier Hilfe flehend gelegen habe und wie dieser gesagt hätte: „Polnisches Schwein, raus aus Deutschland".

Von der Verteidigung wird gegen diese durch nichts erwiesene Behauptungen aufs schärfste protestiert. Selbst der Oberstaatsanwalt, der Vertreter der Anklage, erklärt, daß die Angabe des Zeugen nicht wahr sei, und bietet sich an, jederzeit den Gegenbeweis zu führen.

Auch der polnische Direktor Zuna muß zugeben, daß **Reichswehrsoldaten, wie das von der polnischen Presse und in einer Eingabe an den Völkerbund seinerzeit behauptet wurde, an den Reibereien überhaupt nicht beteiligt gewesen seien.**

Nach diesen Zeugenaussagen, die den ganzen Oppeln-Rummel in Polen in eine wesentlich andere Beleuchtung rücken, ist über den völlig unbegründeten Auszug der polnischen Presse und ihre wenig wahrhaftig und noch weniger überzeugend klingende Resolution kein Wort mehr zu verlieren. Wer sich darüber beschwert, daß man sein Leben schützen will, kann nicht im Besitz seiner vollen Vernunft sein.

Prälat Kaas über Stresemanns Nachfolge.

Am vergangenen Montag fand im weißen Saal der Bürgergesellschaft in Köln die Herbsttagung des Provinzialausschusses der rheinischen Zentrumspartei statt. In seinem Schlußwort streifte Prälat Kaas die Frage der Nachfolge Stresemanns nach der grundsätzlichen Seite hin. Da in der Öffentlichkeit auch sein Name genannt worden war, ging er mit einigen Wendungen darauf ein und erinnerte an seine Worte auf der Essener Zentrumskundgebung vom Frühjahr dieses Jahres, daß er es sich zur Aufgabe gesetzt habe, den Typ des an Ministerposten völlig uninteressierten Parteiführers **wieder herauszubilden.** Er habe damals schon mit aller

Klarheit herausgestellt, **daß für ihn als Parteiführer die Übernahme eines Ministeriums nicht in Frage komme.** Trotzdem könne es aber dem Zentrum nach der sachlichen Seite hin nicht gleichgültig sein, wie dieses Ministerium besetzt werde. Die Lücke, die Stresemanns Tod geschaffen habe, sei groß, und vielleicht sei sie innerpolitisch größer als außenpolitisch. Deshalb müsse das Zentrum bei der endgültigen Besetzung des verwaisten Außenministeriums — mit welcher Person, lasse er ebenso ganz dahingestellt, wie die Frage, ob Parlamentarier oder Beamter — verlangen, daß alle Mitglieder des Kabinetts die Gewähr für den inneren Bestand des Kabinetts in seinen innen- und außenpolitischen Aufgaben böten. Diese rein sachlichen Fragen seien für das Zentrum allein ausschlaggebend. Nur von diesem Gesichtspunkt aus würde das Zentrum an die Prüfung der Vorschläge des Kanzlers herantreten, müsse aber deshalb auch den Anspruch anmelden, bei der endgültigen Besetzung sachlich gehört zu werden.

Republik Polen.

Ein neuer Direktor des Statistischen Hauptamtes.

Warschau, 9. Oktober. (Eigene Meldung.) In nächster Zeit wird der Direktor des Statistischen Hauptamtes, Prof. Józef Buzek, in den Ruhestand übergehen. Wie halboffiziell verlautet, wird zu seinem Nachfolger sein bisheriger Stellvertreter in der Leitung des Amtes, der bekannte Statistiker Edward Sturm de Strem ernannt werden.

Aufgeschobener Besuch.

Warschau, 9. Oktober. Am 22. d. M. sollte sich der polnische Außenminister Zaleski nach Bukarest begeben, um dem rumänischen Außenminister einen Gegenbesuch abzustatten. Infolge des Ablebens des Regenten Buzdugan wurde die Abreise jedoch verschoben.

Winkt die Freiheit?

Warschau, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) Aus Wilna wird gemeldet, daß die Hromada-Führer, die ehemaligen Abgeordneten Taraszkiewicz und Rak-Michajłowski, die sich gegenwärtig wiederum im Gefängnis Łukiszki in Wilna befinden, demnächst in Freiheit gesetzt werden sollen. Über Taraszkiewicz verlautet, daß er erklärt habe, kein Kommunist, sondern weißrussischer Patriot zu sein. Am 8. d. M. wurden Taraszkiewicz und Rak-Michajłowski im Łukiszki-Gefängnis vom Abg. Gawryluk besucht.

Deutsches Reich.

Selbstmord im Reichsentschädigungsamt.

Eine aufregende Szene spielte sich Dienstag nachmittag gegen ½2 Uhr im Reichsentschädigungsamt in der Rheinstraße in Friedenau ab. Dort war ein Auslandsdeutscher von den Beamten mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden. In diesem Augenblick hatte der Betreffende einen Revolver gezogen und sich damit einen tödlichen Schuß in den Kopf beigebracht.

Der Dieb in der französischen Botschaft.

Zu dem Juwelendiebstahl in der französischen Botschaft erfährt die Berliner Presse, daß die Angelegenheit eine überraschende Wendung genommen hat. Als Kriminalbeamte zu einer nochmaligen Durchsuchung in dem Gebäude erschienen, wurden die gesamten Schmucksachen in Klosettpapier eingewickelt, auf dem Podest einer Treppe gefunden, die vom Hofe zu den Räumen der Angestellten führt. Es fehlt kein einziges Stück. Ein auswärtiger Einbrecher scheint demnach nicht in Frage zu kommen.

Ein Lübecker Senator ist spurlos verschwunden.

Seit Sonnabend nacht ist der Lübecker Senator Niebour, der am 27. April 1925 als Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Lübecker Senat gewählt wurde, spurlos verschwunden. Senator Niebour hatte noch am Sonnabend abend an einer Sitzung der Finanzbehörde im Lübecker Rathaus teilgenommen und war dann zu später Nachtstunde von einem Polizisten auf dem Heimweg gesehen worden. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihm.

Die gesamte Lübecker Kriminalpolizei ist seit Sonnabend früh ununterbrochen auf der Suche, die bisher aber ohne jeden Erfolg war. Auch Polizeihunde sind für die Suche aufgeboten worden. Ein Teil der Lübecker Trave, die in der Nähe fließt, wo Senator Niebour zuletzt gesehen wurde, ist inzwischen Stück für Stück abgesucht worden, doch wurde nichts gefunden. Senator Niebour, der unverheiratet ist, stand im 40. Lebensjahr und war, bevor er Senator wurde, Landrichter. Er hatte im Kriege schwere Kopfverletzungen erlitten. Er war u. a. ständiger Kommissar des Senats für **die Verhandlungen mit der Bürgerschaft.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 234.

Bromberg, Freitag den 11. Oktober 1929.

Pommerellen.

10. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

× **Verpachtung städtischen Eigentums.** Der Magistrat (Grundstücksverwaltung) schreibt die Verpachtung einer Scheune zugleich mit 4 Morgen Land vom Restgut des Vorwerks Kalinken, gelegen am Ende der Culmerstraße (Chełmińska), an den Meistbietenden vom 1. Oktober d. J. aus. Offerten sind in verschlossenen und versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na dzierżawę stodoły" bis zum 15. Oktober d. J. einzureichen. *

× **Kontrollversammlungen.** Die Bekanntmachung über die Herbstkontrollversammlungen des laufenden Jahres bringt der Kommandierende General des 8. (pommerellischen Armeekorps an den Anschlagsäulen zur Veröffentlichung. Danach müssen zu den Kontrollversammlungen erscheinen: 1. Reservisten und Landsturmleute (Kategoie A, C und D) der Jahrgänge 1904 und 1889; 2. diejenigen Reservisten (Kat. A), die in den Jahren 1927 bzw. 1928 oder 1929 keine Reserveübung abgeleistet haben; 3. Landsturmleute (Kat. C und D), die im Jahre 1902 geboren sind. Es folgt sodann die Aufzählung derjenigen Reservisten bzw. Landsturmleute, die, sei es ihres Berufes wegen, sei es aus anderen Gründen, von der Pflicht zur Gestellung zur Kontrollversammlung entbunden sind. (Die betreffenden Bestimmungen, die hier im einzelnen nicht aufgeführt werden können, müssen die Interessenten in der Bekanntmachung selbst nachlesen.) In der Stadt Graudenz finden die Kontrollversammlungen stets morgens 9 Uhr in der Swiętopelk-Kaserne, Culmerstraße (Chełmińska), statt, und zwar an folgenden Tagen bzw. in nachstehender Namensreihenfolge: Am 7. November 1929: Buchstaben A—E, 8. November: F—J, 9. November: K, 11. November: L—M, 12. November: N—R, 13. November: S—T, und 14. November: U—Z, sowie diejenigen zur Kontrollgestellung Pflichtigen, die an den für sie bestimmten Tagen nicht erschienen waren. *

× **Ausgebrochene Viehseuche.** Amtlich wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter dem Schweinebestande des Landwirts Rudolf Kowalski in Niederausmaß (Dolne Wymiary), Kreis Culm, Schweineseuche und Schweinepest ausgebrochen ist. *

× **Fehlendes Gewicht.** Auf dem letzten Wochenmarkte kaufte eine Hausfrau bei einer Marktbezieherin zwei Halbpfundstücke Butter. Zu Hause wog sie die Butter nach und stellte fest, daß an dem Gesamtgewicht von 1 Pfund nicht weniger als ¼ Pfund fehlte. Die zur Rede gestellte Verkäuferin traktierte die Kundin mit verletzenden Bemerkungen und rief durch ihr aufgeregtes Verhalten noch unliebsames Aufsehen hervor. Ein herbeigeholter Polizeibeamter wirkte durch seine Autorität „besänftigend" auf die unliebenswürdige Butterlieferantin und nahm den Fall zwecks weiterer Verfolgung zu Protokoll. *

× **Unredlicher „Agent".** Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde am Dienstag hierselbst ein gewisser Władysław Pakuszewski sistiert. Er gab sich als Vertreter einer Danziger Firma aus, für die er an der Hand eines Katalogs Fahrräder zum Verkauf anbot und sich bei Bestellungen, die wiederholt erfolgt sind, Anzahlungen geben ließ. Eine Anfrage bei der betreffenden Firma in Danzig ergab, daß die Angabe des aus Ciechanów stammenden P., er sei bei ihr angestellt und zur Annahme von Bestellungen auf Fahrräder berechtigt, nicht den Tatsachen entspricht. P. wird sich nunmehr wegen seiner unehrlichen Handlungsweise vor Gericht zu verantworten haben. *

× **Selbstmord oder Unfall?** Zu dem gemeldeten freiwilligen Tode des Schlossergesellen Goscinny sei, obwohl die Nachricht aus kompetenter, nicht anzuzweifelnder Quelle stammte, doch erwähnt, daß die Angehörigen des jungen Mannes einen Unfall als vorliegend bezeichnen, der erfolgt sein soll, als G. noch kurz vorm Zubettgehen die Waffe einer Untersuchung unterzogen habe. *

× **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag wurde von bisher noch unermittelten Dieben in den in der Pohlmannstraße (Mickiewicza) belegenen Konskowolskischen Laden eingebrochen. Die Spitzbuben stahlen dabei 25 Paar Lackschuhe im Werte von 1500 Złoty. Eingang in das Geschäft haben sich die Einbrecher durch Emporheben der Jalousie und Eindrücken der Fensterscheibe verschafft. Die Polizei ist bemüht, der frechen Diebsgesellen habhaft zu werden. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Drei Musikkapellen werden bei dem Strandfest am Sonnabend, dem 12. Oktober, im Gemeindehause aufspielen, und zwar ein Bromberger Ballorchester, eine Danziger Stimmungskapelle und die beliebte Bodammer-Kapelle. Die Aufführungen, bei denen auch auswärtige Künstler mitwirken, beginnen pünktlich 20 Uhr 30 und werden ungefähr ¾ Stunden in Anspruch nehmen. Das Inserat in der heutigen Nummer gibt über die großzügige Veranstaltung genaueren Aufschluß (12782 *

Thorn (Toruń).

⧧ **Der Bau des neuen katholischen Gotteshauses in Mocker,** zu dem am Fronleichnamstage (30. Juni) der Grundstein gelegt wurde, macht gute Fortschritte. Im Gegensatz zu den anderen Kirchen der Stadt wird die neue Kirche keinen Turm tragen, sondern von einer Kuppel gekrönt werden, zu der das Holzgerüst bereits fast ganz vollendet ist. Die Mauern sind rings herum bis zum unteren Ende der Kuppel hochgeführt. * *

⧧ **Unterbrochener Straßenbau.** Die Konduktstraße (ul. Wodna) in Mocker, die früher nur als schmaler Verbindungsweg bestand, sollte als Normalstraße ausgebaut werden. Durch Zurücksetzen der Gartenzäune wurde sie bereits vor langer Zeit verbreitert und hernach planiert. Dann wurden die begonnenen Arbeiten aber nicht weiter fortgeführt. Außer einem festgetretenen und viel begangenen Fußweg weist sie jetzt einen „Fahrdamm" von knietiefem Sande auf, der von Fuhrwerken und Automobilen natürlich nicht benutzt werden kann. Vermutlich macht Geldmangel die Fortführung der Arbeiten unmöglich. * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Bauleitung des Forstdirektionsgebäudes in der ul. Mickiewicza (Mellienstraße) Ecke Moniuszki will die Schlosser-, Glaser- und Töpferarbeiten öffentlich vergeben. Kostenanschläge und Zeichnungen zwecks Einsichtnahme sind beim Bauleiter im Wojewodschaftsgebäude, Zimmer 50, erhältlich, daselbst werden auch alle gewünschten Informationen erteilt. Offerten müssen mit der Aufschrift: „Oferta na roboty: Ślusarskie. Szklarskie albo Zduńskie przy budowie gmachu Dyrekcji Lasów w Toruniu" entweder persönlich oder durch die Post bis zum 19. 10. 29 mittags 12 Uhr eingereicht werden, zu welchem Termin die Öffnung der Offerten durch die Ausschreibungskommission erfolgt. Den Offerten muß eine Quittung der Kasa Skarbowa über ein hinterlegtes Vadium in Höhe von 5 Prozent der offerierten Summe beigefügt werden. Das Komitee behält sich freie Wahl der Offerenten vor. * *

v. **Nicht von der Straßenbahn abspringen!** Die Nichtbeachtung dieser polizeilichen Vorschrift hat wieder einmal zu einem Unfall geführt. Am vergangenen Dienstag sprang der 33jährige Piotr Lisowski, wohnhaft ul. Warszawska (Friedrichstraße 16), in der Nähe des Militärkinos von der Straßenbahn während der Fahrt ab. Da das Straßenpflaster von dem Regen sehr schlüpfrig war, so glitt er aus und stürzte zu Boden. Außer empfindlichen Verletzungen im Gesicht hat er noch eine ernsthafte Beschädigung des linken Auges davongetragen. Der Rettungswagen der Feuerwehr sorgte für seine Einlieferung in das Städtische Krankenhaus. * *

v. **Leichenfund.** Am Dienstag wurde von dem Fischer Józef Olkiewicz in der Nähe des Holzhafens eine männliche Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war, aus den Fluten der Weichsel gefischt. Der Ertrunkene war nur mit einer weißen, aus einer Unterhose selbst gefertigten Badehose mit schwarzer Einfassung bekleidet. Die Leiche wurde nach dem Städtischen Leichenhaus gebracht, gleichzeitig ist eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden. * *

v **Unfall.** Am Dienstag fielen in der ul. Kosciuszki von der Plattform eines fahrenden Rollwagens infolge ungenügender Befestigung zwei Blechfässer auf die Straße und trafen den in demselben Augenblick auf einem Fahrrad vorüberkommenden Jan Zieliński aus der ul. Wiązowa 16. Während Z. Verletzungen davontrug, wurde das Fahrrad beschädigt. Die Polizei hat ein Protokoll aufgenommen. * *

⧧ **Die Unsitte,** daß Radfahrer eine zweite Person mitnehmen, die vor ihnen auf der wagerechten Verbindungsstange sitzt, nimmt hier immer mehr überhand. Wenn man auf Landstraßen gegen dieses Gebaren an und für sich nichts einzuwenden hat, sofern nicht durch unsicheres Fahren Automobile gefährdet werden, so ist es doch in der Stadt unbedingt zu verurteilen. Die Lenkbarkeit des Rades wird durch die zweite Person natürlich stark beeinträchtigt und leicht kann ein Verkehrsunfall eintreten, der unter Umständen noch anderen Personen körperliche Schäden zufügt. * *

v. **Ein dreister Ladendiebstahl** wurde in dem Putzwarengeschäft von Antczak in der ul. Szytna (Schillerstraße) verübt. Von einer leider unerkannt entkommenen Frauensperson ist ein Damenhut im Werte von 60 Złoty entwendet worden. Im Verdacht steht eine Dame von außerhalb, die das Geschäft fünfmal aufgesucht hatte, ohne jedoch irgend etwas zu kaufen. Sie muß den kurzen Augenblick, den sie im Laden allein gelassen wurde, dazu benutzt haben, um den Hut unter ihrem Mantel verschwinden zu lassen. * *

v **Festgenommen** wurden der 48jährige Kaufmann Władysław Szulc wegen Trunkenheit, Ausschreitung und Veranlassung eines Auflaufes sowie eine 25jährige Frauensperson wegen Trunkenheit, Ausschreitung und nächtlicher Ruhestörung. — Zur Anmeldung und Protokollierung gelangten ein kleiner Diebstahl, eine Veruntreuung und sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

= **Aus dem Landkreis Thorn** (Toruń), 8. Oktober. Beim Hantieren mit einer Dynamitsprengpatrone wurden dem Besitzer Aswald in Hohenhausen (Skłudzewo) drei Finger der linken Hand abgerissen. Außerdem erlitt er Verletzungen an der Brust, so daß seine Überführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Culmsee (Chełmża).

i. **Die Stadtverordnetensitzung** am Dienstag hatte eine große Tagesordnung zu bewältigen. Nach Annahme der Kassenberichte pro September wurden folgende Zuschläge zu den Staatssteuern beschlossen: Zur Einkommen-

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 13. Oktber. 29 (20. n. Trinitatis).
Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarr. Gürtler, 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr: Soldaten. Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen, Montag, nachm. ½4 Uhr: Kinderchor. Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenchor Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde, Pfr. Gürtler, Donnerstag, abds. 8 Uhr: Jungmänner-Verein, Freitag, nchm. 4 Uhr: Frauenhilfe.
Stadtmission Grudziądz, Ogrodowa Nr. 9. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht. Nachm. ½5 Uhr: Jugendbundstunde. Nchm. 6 Uhr: Gottesdienst. — Treul nachmitt. von 2—3 Gottesdienst. Treul nachm. von 3—4 Jugenstunde. Grudziądz, den 17. Oktbr. ½8 Uhr Bibelstunde.
Gruppe. Nachmitt. 1½ Uhr: Kindergottesdienst, 2½ Uhr: Versammlung der jungen Mädchen.

Hiermit wird öffentlich bekannt gemacht, daß **ungepflegte Gräber** auf den evangelischen Friedhöfen in Radzyn (Pomorze) **eingeebnet** und nach Ablauf der gesetzlichen Ruhezeit zur Neubelegung eingezogen werden. 11287
Radzyn, den 30. August 1929.
Der Gemeindekirchenrat

Dragaß.

Kulm.

Thorn.

Heute früh 5½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Besitzer
Herrmann Mielke
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer
Martha Mielke u. Kinder.
Silno, den 7. Oktober 1929. 12819
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Oktober 1929, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 13. Oktbr. 29.
(20. n. Trinitatis).
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: liturg. Erntefeier, nachmitt. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch. ½7 Uhr Bibelstunde.
Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, 12 Uhr: Kindergottesdst, nachm. 4 Uhr: Jungmänner-Versammlung im Pfarrhaus St. Georgrn Pfarrer Steffani.
Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst.
Guttau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

steuer bei einem Einkommen bis 6000 Złoty Zuschlag 3 Prozent, bei größerem Einkommen 4 Prozent. Die Zuschläge zur Umsatzsteuer (25 Prozent) und Grundsteuer (70 Prozent) bleiben auch für 1930 unverändert. — Der städtischen Sparkasse wird eine Subvention von 3000 Złoty bewilligt zum Zwecke der Anschaffung des nötigen Inventars.

i. **Verbrüht ins Krankenhaus eingeliefert** wurde der Arbeiter Masłowski. Er arbeitete in der hiesigen Zuckerfabrik, als zwei andere Arbeiter, die sich über Dächer Eingang zum Filterturm verschafft hatten, von ihm Zuckersaft verlangten, und als M. denselben nicht herausgeben wollte, griffen ihn die beiden an. Bei dem Handgemenge fiel er hin und schlug dabei an den Hahn des Saftbehälters, der sich sofort öffnete und ihn total verbrühte. Die Arbeiter wurden, als sie flüchteten, erkannt und konnten von der Polizei festgenommen werden. An dem Aufkommen des M. wird gezweifelt.

— Die Einschätzungskommission für die Einkommensteuer mußte neu gewählt werden. Gewählt wurden Kaufmann Jarzemski, Restaurateur Brzoskiewicz, Fleischermeister Zawadzki und Orłowski; als Vertreter: Tuchwarenhändler Kotewicz, Kolonialwarenhändler L. Lewandowski, Schlossermeister Ph. Kowalski, Tischlermeister Muzalewski. — Die Erklärung des Magistrats betr. Vergebung von Pflasterarbeiten wurde zur Kenntnis genommen, desgleichen zur Vergebung der Arbeiten betr. Einbau der Treppen im städtischen Neubau. — Die Beschlußfassung über eine Vorschrift betr. Vergebung von städtischen Arbeiten und Lieferungen wird vertagt und dem Magistrat aufgegeben, eine Abschrift jedem Stadtverordneten einzuhändigen, damit ein entsprechender Beschluß in der nächsten Sitzung gefaßt werden kann. — Der Antrag des Schularztes auf Bewilligung von 80 weiteren Untersuchungsstunden, weil 120 Stunden nicht ausreichen, wird vertagt und eine Kommission gewählt, die den Sachverhalt prüfen und eventl. andere Vorschläge machen soll. — Der Bericht der Prüfungskommission betr. Ausführung des Budgetvoranschlages für 1928/29 wird einstimmig zur Kenntnis genommen und dem Stadthauptkassenrendanten Entlastung erteilt. Die Kassenführung der städtischen Gärtnerei wird der Revisionskommission zur Prüfung übergeben. — Zum Ankauf neuer Wassermesser werden 6000 Złoty bewilligt. — Darauf fand eine geheime Sitzung statt.

---

m **Dirschau** (Tczew), 9. Oktober. In einer der letzten Nächte wurde in den Stallungen eines Eisenbahnwohnhauses auf Stangenberg ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher hatten bereits zwei Ställe geöffnet, als gegen 2 Uhr nachts ein Angehöriger der dort wohnhaften Familie Landowski die Täter überraschte, worauf sich ein Handgemenge entspann. Den Dieben gelang es, unerkannt zu entkommen. Es sind ihnen mehrere Hühner in die Hände gefallen. — Die hiesige Polizei verhaftete eine auswärtige Mannesperson, welche einen Koffer im Werte von ca. 30 Złoty entwendet hatte. Der Geschädigte erhielt sein Eigentum zurück. — Einem Landwirt aus Turse hiesigen Kreises stahlen bisher unbekannte Diebe einen Anzug, in welchem sich die Brieftasche mit größerem Inhalt befand. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — In den heutigen Nachmittagsstunden kam eine Radfahrerin aus dem benachbarten Dabwin mit ihrem Rade auf der Bahnhofstraße zu Fall und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen. Sie wurde ins hiesige Vinzenzkrankenhaus eingeliefert.

ch **Konitz** (Chojnice), 9. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich Peter Schwil, Josef Langowski und Anton Karau, sämtlich aus Czersk, wegen Raubüberfalls auf die Czersker Krankenkasse, wobei 1300 Złoty erbeutet wurden, und wegen Geflügeldiebstahls zu verantworten. Gegen den Hauptangeklagten Sch. wurde das Verfahren eingestellt, da Sch. inzwischen verstorben ist. Der zweite Angeklagte war längere Zeit in der Anstalt Konradstein und wurde für unzurechnungsfähig erklärt. Der dritte Angeklagte weiß von nichts. Die Angeklagten wurden freigesprochen. — Anna Kosiedowski, z. Z. in Untersuchungshaft, hatte sich wegen Meineid zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Zuchthaus, doch wurde die Angeklagte freigesprochen. —

Die hiesige Jagdgenossenschaft hielt im Hotel Engel ihre Generalversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Hubert geleitet wurde. Es wurde beschlossen, die Jagdpachterhebungen zu verteilen. Es sind 890 Stimmberechtigte und zur Verteilung gelangen 293,70 Złoty. Der Rest von 160,30 Złoty soll zur Deckung der Administrationskosten und für Jagdzuchtzwecke verwendet werden. — Einen Überfall auf einen hiesigen Bürger versuchten in Görsdorf sechs junge Burschen, die mit Stöcken bewaffnet über ihn herfallen wollten. Als sie jedoch merkten, daß sie an die falsche Adresse gekommen waren, ergriffen die Burschen die Flucht. — Einen schweren Kampf lieferten Schmuggler bei Müskendorf den Grenzbeamten. Es war der Grenzbehörde zur Kenntnis gekommen, daß eine größere Anzahl Schmuggler über die Grenze nach Polen wollte. Es wurden dann auch Vorkehrungen getroffen, um die Schmuggler abzufangen. Als die Grenzbeamten dann des Nachts den Schmugglern zu Leibe gehen wollten, entspann sich ein Feuergefecht, das zirka zwei Stunden anhielt. Darauf ergriffen die Schmuggler die Flucht und ließen ihre kostbaren Waren im Stich. So gelang es dann den Beamten, 4043 Zigarren zu beschlagnahmen.

m **Pelplin** (Kreis Dirschau), 9. Oktober. Mißlungener Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde in die hiesige Molkerei eingebrochen. Die Einbrecher versuchten den Geldschrank aufzubrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. Als sie die Rückwand des Schrankes beschädigt hatten, wurden sie verscheucht.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 8. Oktober. Ein betrübender Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich am Montag nachmittag in dem Orte Lutau, hiesigen Kreises. Der dortige Fischer Stachowicz war mit seinen Leuten, unter denen sich auch seine achtjährige Tochter befand, auf dem Felde beim Kartoffelaufnehmen beschäftigt. Da das in der Nähe auf der Weide befindliche Vieh des St. auf die nachbarlichen Torfwiesen übergetreten war, schickte St. seine Tochter hin, um die Kühe wieder zurückzutreiben. Durch das lange Ausbleiben des Mädchens stutzig geworden, suchte man nach ihm und fand es schließlich in einem in der Nähe des Sees liegenden Torfloche als Leiche vor. Auf welche Art das Mädchen verunglückt ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. — Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Personenauto und Einspännerfuhrwerk ereignete sich am Montag in der achten Abendstunde in unserer Vorstadt. Dort wollte der Fuhrwerksbesitzer Skrzypczynski von hier mit einem beladenen Kastenwagen Kartoffel in eine linksseitig abzweigende Nebenstraße vom Fahrdamm einbiegen, um die bestellten Kartoffeln abzuliefern, als in demselben Augenblick ein Auto an ihm vorüberfuhr. Unmittelbar hinter demselben nahte jedoch zu gleicher Zeit ein zweiter Kraftwagen, der in der Annahme, daß der Einspänner vorschriftsmäßig nach rechts hinüberfahren würde, die linke Fahrtrichtung beibehielt und an dem Gespann vorbeizukommen suchte. Hierbei setzte das Auto mit voller Gewalt über die Bordkante des Fußgängersteiges und streifte das Pferd derartig, daß ihm der linke Vorderfuß gebrochen wurde, während der Chauffeur unter die Vorderräder des Autos geriet und am Schultergelenk und Oberschenkel Verletzungen erlitt, die ihn zwangen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Pferd mußte der Abdeckerei überwiesen werden. An dem Kraftwagen wurden die Laternen beschädigt, während der Wagenführer mit dem bloßen Schrecken davonkam. Letzterer soll nach Zeugenaussagen kein Warnungssignal gegeben haben und mit unvorschriftsmäßiger Geschwindigkeit auf der abschüssigen Fahrstraße gefahren sein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 9. Oktober. Festnahme zweier Geldschrankknacker. Auf dem Kalischer Bahnhof spielte sich ein ungewöhnlicher Vorfall ab. Kurz vor Abgang des Wiener Zuges betraten zwei elegant gekleidete junge Männer den Bahnsteig. Jeder von ihnen hatte einen Handkoffer in der Hand. Nachdem sie an der Sperre ihre Fahrkarten vorgezigt hatten, bestiegen sie den Zug und nahmen in einem Abteil 2. Klasse Platz. Einige Augenblicke später betraten zwei andere Männer dasselbe Abteil und forderten die bereits Anwesenden auf, sich zu legitimieren, wobei sie sich als Geheimagenten zu erkennen gaben. Die beiden Reisenden sträubten sich zunächst, doch kamen sie dann der Aufforderung nach. Es stellte sich heraus, daß die beiden die bekannten Geldschrankknacker Nusum Knuszyński und Schmul Tenenbaum sind. Beide hatten erst vor kurzem das Gefängnis verlassen. Als sie in Freiheit gesetzt worden waren, wurden sie von der Polizei unauffällig beobachtet. Beide wollten vorgestern nach Kattowitz fahren, um dort eine größere „Arbeit“ zu verrichten. Davon zeugen am besten ihre Handkoffer, die die feinsten Einbrecherhandwerkezeuge im Werte von mehreren tausend Złoty enthielten.

* **Lodz**, 9. Oktober. Frecher Straßenüberfall. An der Pabianicer Chaussee, in der Nähe des Hauses Nr. 96, wurde ein junger Mann in seinem Blute liegend gefunden. Nachdem man ihn notdürftig verbunden hatte, erlangte der Verletzte die Besinnung wieder und konnte seine Aussagen machen. Er erzählte, daß er, als er die Pabianicka entlang ging, von einem ihm unbekannten Manne angehalten worden sei, der von ihm Geld oder Schnaps verlangte. Als er ihm erwiderte, daß er nicht mit jedem Schnaps trinke, erhielt er einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Als er sich erhob und sich zu verteidigen begann, erhielt er mehrere Messerstiche. Er sah noch, wie der Mann die Flucht ergriff und verlor dann die Besinnung.

* **Warschau** (Warszawa), 9. Oktober. Der erste weibliche Richter. Der polnische Justizminister hat den Assessor Frl. Wanda Grabińska zum Richter des Warschauer Burggerichts ernannt. Frl. Gr. ist der erste weibliche Richter in Polen.

Stresemann als Redner.

Von Rochus Freiherrn v. Rheinbaben.

Dem Werke „Stresemann, der Mensch und der Staatsmann“, von Rochus Freiherrn v. Rheinbaben, entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages Carl Reißner, Dresden, die nachfolgenden Zeilen. D. Red.

Die Stresemannsche Beredsamkeit ist oft Anlaß der Diskussion gewesen. Niemand, der ihn hat sprechen hören, wird sich der Gewalt seines Wortes haben entziehen können. Aber gerade daraus haben seine Gegner folgern wollen, daß diese Gabe, die Menschen mitzureißen, in der Hand eines Menschen gefährlich sei, daß die Gewalt des Wortes über den Sinn der Dinge täusche, die Hörer in einen Rausch der Begeisterung versetzte, statt sie auf den Kern der Dinge zu führen. Es ist wegwerfend von Stresemann als einem Agitator gesprochen worden. Nun wohl, wenn ein Agitator ein Mann ist, der zum Handeln anregt, das Volk zur Tat und zum Gedanken hinreißt, es bewegt zum Denken. Wirken und Schaffen, dann ist Stresemann gewiß ein großer Agitator. Vor einiger Zeit hat Clemenceau in einem Buche über Demosthenes gesagt, man kenne und schätze Demosthenes nur als Redner, aber gerade darin, daß er dieser Redner war, daß ihm die Gabe verliehen war, durch seine zündenden Worte das Volk zur Tat zu führen, habe seine größte staatsmännische Leistung bestanden.

Worin beruht nun die Kraft der Stresemannschen Reden? Wo sind die Quellen ihrer Wirkung? Cicero ist in seinem Buche „De oratore“ der Ansicht: „Schreiben ist das beste Lehr- und Bildungsmittel für den angehenden Redner“. Stresemann hat von Kind auf den Drang in sich gefühlt, die Gedanken, die ihn bewegten, zu formen und niederzuschreiben. Diese schriftstellerische Arbeit mag ihm die Technik gegeben haben, große Gedanken in die schönste Form zu gießen, die Fülle und den Wechsel des Ausdrucks zu finden, und was in jahrelanger Arbeit und Ringen mit der Materie der Schriftsteller lernt zu formen und zu bilden, das strömt dem Redner in den unbewußten Augenblicken der Begeisterung zu. Nur wenige der Stresemannschen Reden sind kunstvoll aufgebaut, kaum eine, die man messen könnte mit dem in fast mathematischer Klarheit gebildeten Aufbau Ciceronischer Rhetorik. Wenn es das Wesen romanischer Kunst und romanischer Rhetorik ist, in die traditionelle klassische Form die Gedanken fließen zu lassen, und das Kennzeichen der germanischen, daß Geist und Inhalt jede feststehende

---

Maria Orska spurlos verschwunden.

Die Tragödie einer Königin der Bühne.

In den letzten Wochen haben sich die Zwischenfälle gemehrt, die mit dem Namen einer der größten und gefeiertsten deutschen Bühnenkünstlerin, Maria Orska, in innigem Zusammenhang standen. Immer wieder mußte die große Künstlerin, deren Exzesse und Wahnsinnsanfälle sich häuften, in Heilbehandlung gegeben werden, immer wieder wurde sie nach einigen Tagen entlassen. Bald hörte man, sie befinde sich in einem Wiener Sanatorium, bald tauchte sie in Berlin auf, und bald kam die Nachricht, daß sie sich in den Schutz einer Kölner Anstalt begeben habe. Einmal schon hieß es, sie wäre irrsinnig geworden und in einer Irrenanstalt interniert. Ein paar Tage später befand sie sich wieder in Freiheit und erklärte, sie wäre vollkommen normal und hätte sich den Genuß von Rauschgiften schon längst abgewöhnt. Nur wenige Zeit ist seither verflossen, da überrascht uns die Nachricht, daß Maria Orska schon seit fast acht Tagen spurlos verschwunden ist. Sie war nach Nürnberg gefahren, hatte sich eine Flugkarte nach Köln gelöst und kam dort in bewußtlosem Zustand an. Man brachte sie in die Irrenanstalt Lindenburg und, nachdem sie wieder zur Besinnung gekommen war, in das Sanatorium Dr. Kahleck nach Delbrück. Auf dem Transport dahin bekam sie abermals einen Tobsuchtsanfall, schlug auf den Chauffeur ein, der sich ihrer kaum erwehren konnte. Es gelang aber, sie in kurzer Zeit wieder zu beruhigen, und sie verließ die Anstalt, angeblich, um nach Wien zurückzufahren. Seit diesem Augenblick ist Maria Orska wie vom Erdboden verschwunden. Das ist der neueste „Fall“ Maria Orska.

Fälle Maria Orska hatte es schon seit Jahren viele Dutzende gegeben. Aber kein einziger war imstande, den Ruhm dieser großen Künstlerin, deren Name weit über die Grenzen Europas hinaus gedrungen ist, auch nur um das Geringste zu schmälern. In den letzten Jahren mehrten sich die Anzeichen, daß Maria Orska eine dem Tode geweihte Kranke ist. Man wußte genau, daß diese Frau, die im Bühnenlicht alles und alle mit sich hinriß, ihrem körperlichen Verfall mit Riesenschritten entgegengeht. Der fortwährende Genuß der gefährlichsten Rauschgifte, Morphium und Kokain, hat eine große Bühnenkünstlerin zur Strecke gebracht.

Maria Orskas Lebenslauf ist eine Kette, deren Glieder aus höchstem Glück und tiefstem Leid bestehen. Sie stammt aus einem klein-bürgerlichen jüdischen Hause in Polen und heißt mit ihrem bürgerlichen Namen Marie Bindermann. Ihre Jugendzeit war nicht sehr glücklich. Die Armut des elterlichen Hauses versagte ihr alle die schönen Dinge, die andere Kinder oft in so überreichem Maße besitzen. Sehr jung noch kam sie zum Chor in das Theater einer polnischen Kleinstadt, und sie wäre vielleicht immer ein kleines Chormädchen geblieben, wenn sie nicht in einem tschechischen Provinztheater von keinem geringeren als Professor Max Reinhardt „entdeckt“ worden wäre. Reinhardt erkannte die Orska, die damals eine ganz unbeachtete Nebenrolle spielte. Er fühlte, daß dieses Mädchen ein unerhörtes Talent besitze, und er gab ihr die Rolle, in der sie später so in aller Welt berühmt geworden ist, als „die“ Orska. Es sind jetzt gerade 17 Jahre her, als Maria Orska unter der Regie Max Reinhardts in Wien die „Lulu“ im „Erdgeist“ spielte und mit einem Schlag sich die Herzen aller Theaterfreunde eroberte. Der beispiellose Erfolg, den sie in dieser Rolle damals davontrug, wiederholte und steigerte sich in unvorhergesehenem Maße. Bald konnte man sich keine andere Lulu mehr vorstellen als Maria Orska. Und wenn von den großen Bühnenkünstlern Deutschlands gesprochen wurde, so fehlte der Name Maria Orska bestimmt nicht dabei.

Mit dem Erfolg wuchs selbstverständlich ihre Popularität und die Zahl ihrer Verehrer. Um ihre Gunst buhlte die geistige und geldliche Elite Europas. Den Sieg trug Ernst von Bleichröder, der Mitinhaber des weltbekannten Bankhauses Bleichröder in Berlin, davon. Maria Orskas Glücksstern schien die höchste Leiter erklommen zu haben. Bald stellte sich jedoch heraus, daß eine große Künstlerin noch lange nicht auch zur Ehefrau taugen müsse. Selbst wenn sie, wie es bei Maria Orska der Fall war, die Gattin eines viele Millionen schweren Mannes ist. Die Rollen im Rampenlicht der Bühne vermochte Maria Orska leichter zu meistern, als die Rolle, die sie in der Gesellschaft spielen mußte. Es wurde eine unsagbar unglückliche Ehe. Mit dieser Heirat begann der körperliche Verfall Maria Orskas. Um ihr häusliches Unglück zu vergessen, gewöhnte sie sich an den Genuß von Rauschgiften, der ihr ganzes späteres Leben zerstören sollte. Die unerquicklichen Affären bei der Scheidung mit Bleichröder, der Skandal um die berühmt gewordene Bleichrödersche Perlenkette und all der andere private Schmutz, der in der Öffentlichkeit breitgetreten wurde, veranlaßte die Künstlerin, sich immer mehr dem Morphiumgenuß zu ergeben. Ihre Nerven versagten bald, ihre Gesundheit zerrüttete, sie suchte Heilstätten auf, unterzog sich Entwöhnungskuren, kehrte dann frisch und gekräftigt wieder zur Bühne zurück und war schon nach wenigen Wochen wiederum dem Rauschgiftteufel verfallen. Die Anfälle mehrten sich, oft und oft brach sie während einer Vorstellung in ihrer Garderobe oder auf der Bühne zusammen, immer wieder pulverte sie ihre Energie durch Morphiumspritzen auf, die für einige Zeit über ihren wahren Zustand hinwegtäuschen konnten. Bald gab es in ganz Deutschland kein bekanntes Sanatorium mehr, in dem Maria Orska nicht schon zu Gast gewesen wäre. Es half alles nichts, keine Entwöhnungskuren, keine vielmonatlichen Erholungspausen. Es kam wie es kommen mußte: mit erschreckender Deutlichkeit konnte man den langsamen, aber sicheren körperlichen Verfall dieser großen Bühnenkünstlerin genau beobachten.

Vor einigen Wochen erst bekam Maria Orska in einem Berliner Hotel einen derartigen Tobsuchtsanfall, daß man sie für einige Tage in der Landesirrenanstalt internieren mußte. Es vergingen wenige Tage, da entließ man sie in ein Wiener Sanatorium. Aber auch hier hielt es die Orska nicht lange aus. Ihre aufgepeitschten Nerven trieben sie von einem Ort zum anderen. Und nun kommt die Nachricht, daß sie spurlos verschwunden und nicht aufzufinden ist. Maria Orska hatte keine Geldmittel bei sich, wohl aber Schmuckstücke, die unendlich kostbar sind, und leicht die Ursache eines Verbrechens bilden können. Curt Haas.

•

Maria Orska gefunden.

Wie am 8. Oktober gemeldet wird, wurde Maria Orska vom Stationspersonal bewußtlos neben dem Bahnkörper des Bahnhofs Aschaffenburg aufgefunden. Sie lag unweit des Gleises des D-Zuges Köln—Wien, mit dem sie von Köln abgereist war. Als man Frau Orska auffand, war sie nur notdürftig bekleidet. Der Bahnhofsvorstand ließ die Schauspielerin, die vollkommen bewußtlos war, durch Sanitätspersonal in eine Klinik nach Würzburg bringen. **Hier lag Frau Orska zwei Tage in tiefer Bewußtlosigkeit.**

Form ablehnen und immer wieder neu und selbständig um Gestaltung ringen, so ist die Form der Stresemannschen Reden typisch germanisch. Auch wenn man nach dem Grundsatze prüft, daß deutsch sein sachlich sein heißt, so kann man wohl sagen, daß seine Reden deutsche Reden sind, denn ihre zwingende Kraft liegt nicht zum wenigsten in der eisernen Logik nüchterner Tatsachen. Wenn Quintilian die Redekunst gliedert in die asiatische und die attische, die blumenreiche und die nüchterne, so muß man die Stresemannschen Reden zur Gruppe der attischen verweisen. Es finden sich in seinen Reden wenig Bilder, die Vergleiche, die auftauchen, sind meistens aus dem praktischen und kaufmännischen Leben genommen, mehr erläuternd und vereinfachend, als schmückend. Um Beispiele zu geben: Als er sich dafür einsetzt, daß der Reichstag in ausreichendem Maße für die Kolonien und die Schutztruppe Mittel bewillige, sagt er: „Jeder Kaufmann weiß: wenn man eine Filiale errichtet, muß man sie auch mit genügend Mitteln ausstatten“; als er zum Arbeitskammergesetz spricht, an das weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer heranwollen, sagt er, es käme ihm vor, als wenn ein Standesbeamter gewaltsam ein Paar traut, die beide an die Ehe nicht heranwollen. Stresemann wendet sich gegen eine Ausdehnung des Staatssozialismus nach dem Kriege, aber auch gegen die sofortige Wiederherstellung der freien Wirtschaft, denn das käme ihm vor, „als wenn ein Arzt einen Kranken sofort ins Freie schickte, ohne das Stadium der Rekonvaleszenz abzuwarten“.

Was den Stresemannschen Reden ihre volkstümliche Wirkung gibt, sind vilefach die scharfen Prägungen, mit denen er den Sinn einer Politik oder einer Lage mit einem Wort zusammenfaßt. Bei seinem ersten Auftreten auf dem Parteitage 1906 formte er den Sinn seiner Rede in dem Satz: „Die Partei muß den Hunger nach Macht haben.“ Dieser Satz wurde von allen Nachrednern aufgegriffen, und so erhielt die Stresemannsche Rede einen nachwirkenden Klang. In den meisten Reden kann man solche präzise Formulierung finden, so als er 1923 den Sinn seiner Politik in den Satz zusammenfaßte: „Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit“, so, als er das berühmte Bild schuf vom „Silberstreifen am Horizont“. Solche Worte und Satzprägungen haben oft zur Popularität der Stresemannschen Reden beigetragen. Die eigentlichen Glanzlichter seiner Rede setzt Stresemann äußerst sparsam auf, meist in den Augenblicken, in denen er seine Hörer zurückführt auf die Höhepunkte deutscher Geschichte, ihnen die Verbindung gibt mit dem Werden des Volkes und sie eingliedert in die große Kette vom Vergangenen zum Zukünftigen, oder indem er sie aus der Sphäre der Politik in das allgemein Menschliche hebt. Stresemann wird unterstützt von einem ungewöhnlichen Gedächtnis, so daß er jederzeit aus einem tiefen Quell von Erinnerungen der deutschen Literatur, der deutschen Politik schöpfen kann.

Ein Italiener, der an Mussolini ein großes rednerisches Vorbild hat, schrieb einmal über die Wirkung Stresemannscher Reden:

„Wie alle Politiker von großem Format zwingt Stresemann sein Maß nicht auf, sondern empfängt es selbst durch das Objekt, seine Individualität geht in den Tatsachen auf. Trotzdem ist sein Wort, wenn es die Schwelle des Ausdrucks überschreitet, nicht mehr allein den Tatsachen dienstbar, ist nicht bloß die Deutung vergänglicher Realitäten; in seiner ideenreichen Rede steigen die plastischen Bilder hoher politischer Kunst auf, während die mitteilende Funktion des Wortes nur einen Kranz darum bildet. Dies ist der lyrische Vorgang, den Stresemann zum überzeugendsten und besten Redner des Reichstages macht und seinen Reden einen besonderen Widerhall verleiht. Das Geheimnis der Erfolge Stresemanns entspricht dem Geheimnis der Kunst: denn seine Politik ist Kunst, nicht weniger als etwa die bildende Kunst. So läßt er durch das lebendige Beispiel den alten Aristotelischen Satz zur Wirksamkeit werden, nach dem der politische Mensch in erster Linie und vor allem Künstler sein muß.“

Paris—Charbin.

Französischer Langstreckenflug-Weltrekord.

Im Pariser Auswärtigen Amt liegt jetzt die offizielle Mitteilung vor, daß die Piloten Costes und Bellonte ihren Landungsort bei Tsitstkar, nordöstlich von Charbin, ohne Zwischenlandung erreicht haben. Demnach dürften die Flieger mit etwa 7840 Kilometer Entfernung einen neuen Langstreckenrekord aufgestellt haben., Bisher wurde die Höchstleistung von den Italienern Ferrarin und Del Prete mit 7180 Kilometer gehalten. Die französischen Rekordflieger sollen jetzt beabsichtigen, nach Tokio zu starten.

Die französischen Rekordflieger Costes und Bellonte waren bekanntlich an dem Unglückstage, der den zweiten Ozeanflug-Versuch der polnischen Flieger Idzikowski und Kubale zum Scheitern brachte, gleichfalls auf ihrem Flugzeug „Fragezeichen“ zum Ozeanflug in Ost-West-Richtung gestartet. Auf der Höhe der Azoren kehrten sie um und haben sich jetzt als Ersatz für die mißglückte Konkurrenz mit der glücklicheren „Bremen“ den Fliegerruhm in entgegengesetzter Richtung — über dem Festlande erworben.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

7 Tote, 45 Verletzte.

Warschau, 9. Oktober. (Eig. Meld.) Heute um 4 Uhr morgens hat sich auf der Eisenbahnstation Sobolew, die zwischen Garwolin und Deblin liegt, eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe ereignet, bei der, nach den bisherigen Meldungen, 7 Personen ums Leben gekommen sind und etwa 45 Personen teils leicht, teils schwer verletzt wurden.

Über das Unglück wird folgendes mitgeteilt: Von Warschau nach Deblin fuhr der Güterschnellzug 961, während der mit Passagieren überfüllte Personenzug 924 von Lemberg aus in der Richtung nach Warschau fuhr. Der Güterschnellzug, dessen Lokomotivführer das Haltesignal nicht bemerkt hatte, **stieß in voller Fahrtgeschwindigkeit mit dem auf der Station befindlichen Personenzuge zusammen.** Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich.

Die Lokomotiven der beiden Züge stürzten um, acht Waggons des Güterzuges entgleisten, wobei fünf Waggons zertrümmert wurden. Von dem Personenzuge gingen drei Waggons in Trümmer.

Gleich darauf ertönte ein herzerreißendes Wehegeschrei der Verwundeten. **Aus den Trümmern der Waggons wurden 5 Tote und 18 schwer verletzte Personen hervorgeholt,** von denen viele sich in einem hoffnungslosen Zustande befanden. **Getötet sind: ein Kondukteur, zwei Soldaten und zwei Zivilpersonen, Verletzungen haben über 30 Personen erlitten.**

Die Schwerverletzten wurden sofort in das Stationsgebäude, das bald den Anblick eines improvisierten Lazaretts bot, geschafft, von wo sie mit dem Zuge nach Deblin abtransportiert wurden. Unterwegs sind zwei Schwerverletzte gestorben. Die Lokomotivführer beider Züge sind mit dem Leben davongekommen, doch haben auch sie Verletzungen davongetragen.

Der verhaftete Lokomotivführer des Güterzuges, der die Katastrophe herbeigeführt hat, gibt an, infolge Nebels das Signal nicht gesehen zu haben.

Unter den Toten und Verletzten überwiegen Militärpersonen. Mit dem Personenzuge fuhr eine militärische Abteilung, bestehend aus 66 Soldaten des 2. Regiments berittener Schützen aus Hrubieszów. Sie waren unterwegs nach Graudenz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Günstige Lage am internationalen Zuckermarkt. Die statistische Lage am Weltzuckermarkt hat sich nach dem Bekanntwerden der Lichtschen Schätzung erheblich günstiger gestaltet. Der Weltmarkt ist zwar nicht eigentlich vom Rübenzuckermarkt abhängig, aber die Höhe der europäischen Ernte ist doch in diesem Jahre besonders wichtig zur Klärung der Gesamtsituation. Man wußte, daß sich die Schätzung unter derjenigen von Dr. Mikusch bewegen sollte, der bei einer Anbaufläche von 1 168 000 Hektar gegenüber 1 875 000 Hektar gegenüber dem Vorjahre ein erhebliches Plus herausgerechnet hatte. Die Schätzung von Licht bringt nun gegenüber Mikusch für Europa ein um 291 000 To. geringeres Ergebnis, aber auch gegenüber dem Vorjahre schätzt Licht die europäische Position um 217 000 To. niedriger. Ein Vergleich zwischen der Erzeugung von 1928/29 und der Schätzung von Mikusch und Licht ergibt im einzelnen folgendes Bild:

	Erzeugung 1928/29	Schätzung Licht	Schätzung Dr. Mikusch
		in 1000 Tonnen	
Deutschland	1 865	1 700	1 875
Tschechoslowakei	1 057	1 025	1 030
Frankreich	909	910	975
Belgien	279	260	285
Holland	321	260	260
Polen	747	780	800
Italien	385	415	410
Spanien	239	255	250
England	220	290	275
Europa ohne Rußland	7 021	6 804	7 095
Rußland	1 425	1 350	1 480
Europa mit Rußland	8 446	8 154	8 575

Aber auch am Rohzuckermarkt ist eine Besserung der statistischen Lage eingetreten. Willett u. Gray errechnen noch für 1928/29 eine Mehrproduktion gegenüber 1927/28 von 1 725 000 To., eine amerikanische Statistik vom 31. August gibt jedoch die Mehrproduktion gegenüber dem Vorjahre nur auf 676 000 To. an, so daß also eine Million Tonnen im statistischen Sinne verbraucht worden sind. Allerdings ist dieser Mehrverbrauch hauptsächlich in den Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die zu erwartenden Zollerhöhungen zur Auffüllung der unsichtbaren Vorräte verwendet worden.

8,47 Milliarden Spareinlagen in Deutschland. Die Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches haben im Monat August bei 558,8 Mill. RM. Einzahlungen und 409,1 Mill. RM. Auszahlungen eine weitere Erhöhung auf 8466,2 Mill. RM. (Ende Juli 8316,0 Mill. RM.) erfahren. Der Einlagenbestand der deutschen Sparkassen hat somit innerhalb einer Zeit von sieben Monaten, d. h. seit etwa Ende Januar, allein eine Steigerung um etwa 1 Milliarde erfahren. Im Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositenverkehr ist ein Rückgang des Einlagenbestandes auf 1377,7 Mill. RM., gegenüber 1404,2 Mill. RM. Ende Juli festzustellen.

Holzsachverständige beim Exportinstitut. Beim staatlichen Exportinstitut wurde ein Komitee von Sachverständigen für Holzangelegenheiten gebildet. Zu Mitgliedern dieses beratenden Komitees wurden ernannt: Aleksander Dąbrowski, Witold Czerwiński, Adam Monitz, Feliks Strzegowski, Dr. Paweł Csala, Krystyn Ostrowski, Stanisław Potoczny, Ing. Władysław Szczerbo-Rawicz und Izydor Golberger. In einer ersten Sitzung beriet das Komitee über die Frage der Kartellisierung in der Holzindustrie.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 10. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 9. Oktober. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125, Kattowitz 46,95—47,15, bar gr. 46,825—47,225, Zürich: Ueberweisung 58,075, London: Ueberweisung 43,32, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,25, Budapest: bar 64,05—64,35, Wien: Ueberweisung 79,57$^1/_2$—79,85$^1/_2$.

Warschauer Börse vom 9. Oktober. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *) 43,47$^1/_4$ — 43,25$^1/_2$, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,01$^1/_2$, 35,10 — 34,92$^1/_2$, Prag 26,39, 26,45 — 26,33, Riga —, Schweiz 172,23, 172,66 — 171,80, Stockholm —, Wien 125,35, 125,66 — 125,04, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 9. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00$^3/_4$ Gd., 25,06$^3/_4$ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br. Berlin 122,472 Gd., 122,778 Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 9. Oktober Geld	In Reichsmark 9. Oktober Brief	In Reichsmark 8. Oktober Geld	In Reichsmark 8. Oktober Brief
—	Buenos-Aires	1.757	1.761	1.757	1.761
—	Kanada	—.—	—.—	4.151	4.159
.48 %	Japan	—.—	—.—	1.998	2.002
—	Kairo	—.—	—.—	58.92	59.04
—	Konstantinopel	—.—	—.—	2.023	2.027
5.5 %	London	20.475	20.415	—.—	—.—
5 %	Newyork	4.1905	4.1985	4.1915	4.1965
—	Rio de Janairo	—.—	—.—	0.4975	0.4995
—	Uruguay	—.—	—.—	4.096	4.104
5.5 %	Amsterdam	168.38	168.72	—.—	—.—
9 %	Athen	—.—	—.—	5.435	5.445
4 %	Brüssel	58.41	58.53	58.42	58.54
7 %	Danzig	—.—	—.—	81.43	81.59
7 %	Helsingfors	—.—	—.—	10.536	10.556
7 %	Italien	21.935	21.975	21.935	21.975
7 %	Jugoslawien	—.—	—.—	7.387	7.401
5 %	Kopenhagen	111.91	112.13	111.92	112.14
8 %	Lissabon	—.—	—.—	18.78	18.82
5.5 %	Oslo	111.90	112.12	111.90	112.12
3.5 %	Paris	16.445	16.485	16.445	16.485
5 %	Prag	—.—	—.—	12.404	12.424
3.5 %	Schweiz	80.93	81.09	80.92	81.08
10 %	Sofia	—.—	—.—	3.035	3.041
5.5 %	Spanien	62.19	62.31	62.21	62.33
4.5 %	Stockholm	112.37	112.59	112.40	112.62
7.5 %	Wien	—.—	—.—	20.895	20.935
8 %	Budapest	—.—	—.—	73.11	73.25
9 %	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 9. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,07$^1/_2$, Newyork 5,1785, London 25,18, Paris 20,32$^1/_2$, Wien 72,80, Prag 15,33$^1/_2$, Italien 27,10$^1/_2$, Belgien 72,20, Budapest 90,37, Helsingfors 13,03, Sofia 3,72, Holland 208,07$^1/_2$, Oslo und Kopenhagen 138,27$^1/_2$, Stockholm 138,87$^1/_2$, Spanien 76,87$^1/_2$, Buenos Aires 2,17$^1/_4$, Tokio 2,47$^1/_2$, Bukarest 3,07$^1/_2$, Athen 6,70, Berlin 123,44, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,49$^1/_4$. Tägl. Geld 5 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19 Zł., 100 Schweizer Franken 171,51 Zł., 100 franz. Franken 34,86 Zł., 100 deutsche Mark 211,69 Zł., 100 Danziger Gulden 172,66 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 124,89 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. Oktober. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.) 91,50 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 41,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 60,00 G. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Browar Grodz. 32,00 G. Herzfeld-Viktorius 44,00 +. Dr. Roman May 96,00 B. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski, Thorn,** vom 9. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Abladestation:

Rotklee neuer Ernte 120—140, Weißklee neuer Ernte 160—215, Schwedenklee 190—215, Gelbklee neuer Ernte 100—130, Gelbklee in Kappen neuer Ernte 60—65, Inkarnatklee neuer Ernte 220—240, Wundklee n. Ernte 70—80, Reygras hies. Prod. n. E. 80—90, Tymothe gewöhnl. 35—40, Serradella 24—25, Sommerwicken 35—36, Winterwicken neuer Ernte 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen neuer Ernte 52—58, Felderbsen 38—40, grüne Erbsen neuer Ernte 40—44, Pferdebohnen —,—, Gelbsenf neuer Ernte 68—72, Raps 70—75, Rübsen 70—75, Saatlupinen, blaue 24—25, Saatlupinen, gelbe —,—, Leinsaat 90—95, Hanf 70—80, Blaumohn n. E. 110 bis 120, Weißmohn 120—140, Buchweizen 22—25, Hirse 50—60, rum. Mais —,—, Prov. Luzerne —,—.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen neu, trocken, zur Mühle	37.00—39.00	Roggenkleie	16.25—17.25
Roggen trocken, gesund, zur Mühle	24.50—25.00	Rübensamen	69.00—72.00
Mahlgerste	25.00—26.00	Felderbsen	38.00—42.00
Braugerste	27.00—30.00	Viktoriaerbsen	50.00—60.00
Hafer	21.75—23.75	Folgererbsen	44.00—49.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (70%)	36.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenmehl (65%)	57.50—61.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	18.25—19.25	Heu, gepr.	—.—
		Blaue Lupinen	—.—
		Gelbe Lupinen	—.—

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 21 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in größeren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

Danziger Produktenbericht vom 9. Oktober. Weizen 130 Pfd. 22,00—22,10, Roggen 15,35, Braugerste 16,00—17,75, Futtergerste 15,50—16,00, Hafer 14,50—15,10, Roggenkleie 11,75, Weizenkleie 14,25. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kg.

Berliner Produktenbericht vom 9. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 235—237, Roggen märk. 183,00—186,00, Gerste: Braugerste 196—216, Futter- u. Industriegerste 178—188. Hafer märk. 173—183. Mais loko Berlin 204—205.

Weizenmehl 28,50—33,75. Roggenmehl 24,63—27,30. Weizenkleie 11,60—12,25. Roggenkleie 10,50—11,00. Viktoriaerbsen 35—44. Kl. Speiseerbsen 28—32. Futtererbsen 21—23. Peluschken —,—. Ackerbohnen —,—. Wicken —,—. Lupinen, blaue —,—. Lupinen, gelbe —,—. Serradella, alte —,—. Serradella, neue —,—. Rapskuchen 18,50—19,00. Leinkuchen 24,30—24,60. Trockenschnitzel 11,70—11,90. Soya-Extraktionsschrot 19,80—20,30. Kartoffelflocken 16,00—16,60.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 9. Oktober. Preis für 100 Kilogr in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 194, do. in Walz- oder Draht-Barren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 64—68. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 68,25—70,00. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

M. K. 500. Ihre Anfrage ist nicht in allen Punkten klar. Sie sagen im Eingange, es handle sich um Restkaufgeld, und auf der zweiten Seite heißt es, das Kapital wäre zu 5 Prozent „ausgeliehen“. Was ist nun richtig: Restkaufgeld oder Darlehn? Eines kann nur richtig sein. Nehmen wir das Erstere an, so entstehen neue Zweifel: Die jetzige Eigentümerin sagt, sie habe Ihre Hypothek „übernommen“. Heißt das nun, daß sie sie als persönliche Schuldnerin übernommen hat? Man müßte das annehmen, denn daß das Grundstück für die darauf lastende Hypothek haftet, versteht sich von selbst, das brauchte sie nicht erst zu erklären. Weiter schreiben Sie, der Notar hätte beim Kauf des Grundstücks (offenbar beim Kauf seitens der jetzigen Eigentümerin) Ihre Hypothek auf 150 Złoty aufgewertet, und Sie geben Ihrerseits zu dieser merkwürdigen Aufwertung nicht die geringste Erläuterung. Daß der Aufwertungsbetrag von 150 Złoty für eine Vorkriegshypothek von 3000 Mark, mag es sich nun um Restkaufgeld oder um eine Darlehnshypothek handeln, Unsinn ist, liegt auf der Hand. Nehmen wir nun an, daß es sich um Restkaufgeld handelt, so werden Sie wahrscheinlich von der jetzigen Eigentümerin nur 18$^3/_4$ Prozent = 694,44 Złoty an Kapital verlangen können, da diese vermutlich trotz ihrer Erklärung nicht persönliche Schuldnerin ist. Wegen einer ergänzenden Forderung müssen Sie sich an den persönlichen Schuldner halten, der aber, da, wie Sie schreiben, das Gundstück schon durch mehrere Hände gegangen ist, erst gefunden werden muß. Daß es der unmittelbare Vorgänger der jetzigen Eigentümerin ist, ist höchst unwahrscheinlich. An Zinsen haben Sie von der jetzigen Eigentümerin 5 Prozent von 694,44 Złoty für die Jahre 1925 bis 1929 = 173,60 Złoty zu verlangen. Die Zinsen von 1920—24 sind, soweit die jetzige Eigentümerin in Frage kommt, verjährt. Einen höheren Zinsfuß — etwa 10 Prozent — können Sie auch von der jetzigen Eigentümerin verlangen, wenn Sie nachweisen können, daß Sie das Kapital im Jahre 1927 ordnungsmäßig gekündigt haben. Und zwar können Sie diese höheren Zinsen von dem Tage verlangen, an dem das Kapital der Kündigung entsprechend fällig war. Mit dem Moratorium hat der höhere Zinsfuß nichts zu tun. Die 5000 Złoty, die die jetzige Eigentümerin noch ihrem Vorbesitzer schuldet, können Sie nur dann mit Arrest belegen, wenn Sie wissen, daß dieser der persönliche Schuldner ist.

T. 100. Sie sind durchaus zu nachträglicher Forderung einer Aufwertung berechtigt, und der damalige Schuldner muß zahlen. Ein Vorbehalt auf der löschungsfähigen Quittung ist nicht zulässig. Die Bescheinigung Ihres früheren Rechtsanwalts ist ausreichender Beweis zu Ihren Gunsten.

Alter Abonnent. Auch wenn Sie beim Mieten der Wohnung nicht den Vorbehalt gemacht hätten, könnten Sie die Mietszahlung beschränken, bis die vorhandenen Mängel beseitigt sind. Der Wirt hat nicht das Recht, Sie zu exmittieren, sondern er hat die Pflicht, den Schaden zu reparieren. Im Falle der Baufälligkeit liegt die Sache anders, da kann resp. muß die Polizei Sie aus der Wohnung nötigenfalls zwangsweise ausquartieren. In einem Hause, das mit dem Einsturz droht, dürfen Menschen nicht geduldet werden.

K. H. Ksiązek Nach der Verordnung des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag geistiger Arbeiter vom 16. März 1928 („Dziennik Ustaw“ 35, Position 323), darf dem Angestellten während seiner militärischen Übung die Stellung nicht gekündigt werden. Wenn der Angestellte sich aber auch während seiner militärischen Übung als in seiner Stellung befindlich anzusehen ist, so hat er selbstverständlich auch Anspruch auf sein Gehalt.

Ruth. Eine Schule dieser Art hier oder in der Nähe ist uns nicht bekannt.

Benesch gegen den Anschluß.

Der tschechische Minister des Äußeren Benesch empfing am vergangenen Freitag die in der Tschechoslowakei als Gäste der Reichsgewerkschaft der sudetendeutschen Presse weilenden Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Presse. In einer Ansprache an die Journalisten gedachte er ehrend des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, dessen politische Tätigkeit, Kämpfe und Schwierigkeiten er immer mit Aufmerksamkeit und Teilnahme verfolgt habe. Dann fuhr Dr. Benesch fort, der Besuch der reichsdeutschen Journalisten werde hoffentlich der weiteren Besserung der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland dienen. Während der 11 Jahre seiner Tätigkeit als Außenminister habe die Tschechoslowakei mit Deutschland keinen einzigen ernsten Konflikt gehabt, höchstens kleine Schwierigkeiten. Er verfolge die Linie des Friedens grundsätzlich und mit Kontinuität. Die Tschechoslowakei betreibe keine Geheimpolitik, ihre Politik beruhe auf den Prinzipien der Demokratie. Praktisch dürften Kriege in Zukunft überhaupt ausgeschlossen sein. Das Problem des Friedens sei das Problem der Organisation aller vernünftigen Leute.

Sodann antwortete Dr. Benesch auf verschiedene an ihn gestellte Fragen. Die erste dieser Fragen galt der Verhaftung reichsdeutscher Staatsangehöriger unter dem Verdacht angeblicher Spionage, wobei seitens des Fragestellers ausdrücklich die Fälle Gröschl und Rühle erwähnt wurden. Der Minister, der zugab, daß allerdings Kleinigkeiten oft von unangenehmerer Wirkung auf die gegenseitigen Beziehungen von Staaten sein können als ernsthafte große Konflikte, besonders wenn solche Nadelstiche sich eine gewisse Zeit hindurch wiederholen, erklärte, eine Besserung sei abhängig von der Entwickelung einer neuen Generation. Von der konkreten Lage im Falle der Verhaftung der beiden genannten Reichsdeutschen sei ihm nichts bekannt; er sei durch die ihm gestellte Frage auf diese Fälle gewissermaßen erst aufmerksam gemacht worden. Er vertrete in solchen Fragen zunächst den Souveränitätsstandpunkt seines Staates, dann den Standpunkt der Unabhängigkeit der Gerichte. (Anmerkung des WTB.: Der deutsche Gesandte in Prag hat in den angeführten Fällen bereits mehrmals und persönlich im Prager Außenministerium interveniert.)

Über seine Stellung zur **Minderheitenfrage** erklärte Benesch, diese Frage sei mehr delikat als kompliziert. Er sei für eine gerechte Behandlung der Minderheiten, wie er es schon vor dem Kriege gewesen sei. Er persönlich sei beispielsweise in der Minderheitenfrage in einer sehr angenehmen Situation, wenn er in Genf neben dem Grafen Apponyi stehe. Die Frage der Minderheiten werde zu sehr generalisiert und zu wenig spezialisiert (sehr richtig! D. R.) Er selbst würde ohne weiteres für die Einrichtung einer ständigen Kommission sein, wenn diese ihre Aufsicht über die Minderheiten auf alle Staaten ausdehnen würde. Minderheiten enthielten heute sämtliche europäischen Staaten. Der internationale Minderheitenschutz könnte nur ein Minimum, niemals ein Maximum an Rechten garantieren. Das Plus müßten die Minderheiten selbst durch aktive Mitarbeit im Staate erzielen. Er sei der Ansicht, daß die Minderheitenfrage überhaupt überschätzt werde; mit der wachsenden Konsolidierung der Staaten werde sie ihre Schärfe verlieren.

Zur **Anschlußfrage** erklärte Benesch, er sei immer gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland gewesen und werde es immer sein, und zwar nicht aus Sentimentalität, sondern aus Gründen der praktischen Notwendigkeit, vom tschechoslowakischen Standpunkt aus. Benesch sagte wörtlich: Ich spreche nicht gern vom Anschluß, weil man in meinen Äußerungen etwas sehen könnte, was gegen Deutschland oder gegen Österreich gerichtet ist. Dies ist aber keineswegs der Fall; die Frage ist nicht aktuell. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Die tschechoslowakische Ein- und Ausfuhr bewegt sich heute zu etwa 20 Prozent über, nach und von Österreich und zu etwa 40 Prozent durch, nach und von Deutschland. Bei einem Konflikt mit einem der beiden Staaten haben wir den Ausweg über den anderen, nach vollzogenem Anschluß aber wäre die Lage für die Tschechoslowakei, die so zu 60 Prozent ihres Wirtschaftslebens von einem Nachbarstaat abhängig wäre, katastrophal. Ich verstehe, daß man in Deutschland die Frage des Anschlusses vom Gefühlsstandpunkt beurteilt, aber **als tschechoslowakischer Außenminister kann ich nicht anders, als gegen den Anschluß sein.** (Diese Offenheit ist weder diplomatisch noch aufrichtig. Ebenso wie Prag in Konflikt mit Großdeutschland kommen kann, besteht die Möglichkeit auch bei geteilter Nachbarschaft, und die Folgen sind dann die gleichen. In Wahrheit ist Herr Benesch deshalb dem Anschlußgedanken feind, weil dann für die sudetendeutsche Irredenta mit ihrem geschlossenen Sprachgebiet auf heute tschechischem Staatsboden gleichfalls die Anschlußfrage akut wird. D. R.)

Masaryk wird dementiert.

Im Zusammenhang mit der Erklärung des tschechischen Staatspräsidenten Masaryk über die Möglichkeit einer für Ungarn günstigen Grenzrevision im Osten der Tschechoslowakei teilt das tschechoslowakische Pressebureau in Prag mit, daß Präsident Masaryk dem Vizepräsidenten des Ungarische Sozialinstituts Franz Rajniß überhaupt keine Unterredung gewährt habe und daß seine Ausführungen in Budapester und Preßburger Blättern über eine Grenzrevision usw. unrichtig seien. Die Ausführungen seien offenbar auf Grund von bereits früher dementierten Nachrichten konstruiert worden. Die Mitglieder der Organisationskommission der zweiten internationalen Konferenz für soziale Arbeit, unter denen sich Dr. Rajniß befand, wurden am 11. Juli dieses Jahres nach Lana eingeladen. Aus dem amtlichen Dementi geht, wie das tschechoslowakische Pressebureau schreibt, hervor, daß Rajniß seinen Artikel nach fast drei Monaten, und zwar gerade nach der Urteilsfällung im Tuka-Prozeß, veröffentlichte. Man könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß dies deshalb geschehen sei, um die Folgen des Urteils abzuschwächen.

Es ist nicht uninteressant, diesem reichlich unbestimmten tschechischen Dementi gleichzeitige

ungarische Erklärungen

gegenüberzustellen. Auf eine Anfrage teilte Direktor Rajniß dem Budapester Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ mit, daß er vor einem Monat mit Präsident Masaryk gesprochen habe. Er ist mit dem Sohne des Präsidenten Masaryk befreundet und vor vier Wochen in Lana Gast des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewesen. Der Inhalt des Gesprächs ist durch eine Indiskretion in die Öffentlichkeit gelangt. Da dies jedoch nun einmal geschehen sei, muß er feststellen, **daß sich der Text der Veröffentlichung mit seiner tatsächlichen Unterredung fast vollkommen decke.** Er fügte hinzu, daß Präsident Masaryk zuerst mit Dr. Gustav Gratz über die Möglichkeit einer Grenzberichtigung verhandelt und diesem in amtlicher Form Vorschläge gemacht habe.

Von der Regierung nahestehender Seite wird mitgeteilt, daß die ungarische Regierung bisher niemals in der Lage war, sich meritorisch mit Revisionsvorschlägen zu befassen, da das tschechoslowakische Außenministerium sofort nach der Publikation der angeblichen Vorschläge des Präsidenten Masaryk am 19. Oktober 1927 ein Dementi veröffentlicht hat, in dem erklärt wurde, daß diese Mitteilungen zum Teil vollkommen erdichtet, zum Teil mißverständlich wiedergegeben seien. Die maßgebenden ungarischen Kreise mußten aus der Form und dem Inhalt dieses Dementis die Schlußfolgerung ableiten, daß die amtlichen Prager Kreise sich mit den erschienenen Veröffentlichungen nicht identifizieren.

Aufhebung von Armee und Flotte in Dänemark.

Kopenhagen, 4. Oktober. Das Ministerium der Landesverteidigung hat im Volkstage einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die dänische Armee in ein Schutzkorps und die Flotte in eine Staatsmarine umgewandelt werden soll. Die Aufgabe des Schutzkorps soll in der Verteidigung der Neutralität Dänemarks sowie im Notfalle in der Ausführung der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund bestehen. Die Staatsmarine soll die Meeresfischerei kontrollieren und den Schutzdienst versehen.

Das Kriegs- und Marineministerium werden aufgehoben, und ihre Agenden gehen auf das Ministerpräsidium über. Sämtliche Fortifikationen sowie der obligate Militärdienst werden aufgehoben. Zur Marine und zum Schutzkorps werden nur Freiwillige bis zu 1600 Personen jährlich angenommen. Die Marine wird Schiffe von insgesamt 8000 Tonnen haben. Sie soll sich zusammensetzen aus 18 bis 24 kleinen Schutzschiffen von zusammen 3600 Tonnen, aus Vermessungsschiffen von 1500 Tonnen, aus zwei Magazinschiffen sowie 12 Hydroplanen.

Eröffnung der Deutschen Bühne.

Sommernachtstraum.

Die Deutsche Bühne in Bromberg hat am gestrigen Mittwoch die Spielzeit, die 10. seit ihrem Bestehen, eröffnet. Daß dies vor dicht gefülltem Hause geschehen ist, ist ein Beweis dafür, daß die Existenz dieser Bühne einem tiefen Bedürfnis des heimischen Deutschtums entspricht. Alter Tradition entsprechend wurde der Reigen der für die jetzige Saison in Aussicht genommenen Darbietungen durch einen Klassiker, nämlich durch Shakespeares „Sommernachtstraum“, eröffnet. Bei einem Stück wie dieses, in dem die Geschehnisse sich zum großen Teil in dem phantastischen Reich der Feen und Elfen abspielen, bilden Raum, Beleuchtung und die Hilfsmittel moderner Bühnentechnik wichtige Requisiten. Ein Spiel der Feen erfordert feenhafte Beleuchtung, um sich voll auszuwirken, d. h. die Zuschauer in die zum vollen Genuß der Darbietung erforderliche Illusion zu versetzen. Diese wichtigen Requisiten sind bei unserer Bühne naturgemäß nur in bescheidenem Maße vorhanden; um so anerkennenswerter ist es daher, wenn es der Theaterleitung trotz mancher Unzulänglichkeit gelingt, ein rundes Kunstwerk auf die Bühne zu setzen. Und das ist gestern in vollem Maße gelungen.

Die Geschehnisse des Stückes sind Traumgesichte, die sich in wirrem Durcheinander durch verschiedene Regionen bewegen; aber obgleich Träume sich nicht nach logischen Gesetzen zu entwickeln brauchen, sind doch in dem Ganzen Leitgedanken erkennbar. Scherz, Satyre und Burleske haben eine tiefere Bedeutung, und sie beziehen sich nicht bloß auf abgeschiedene Zeiten, sondern sind zeitlos, sonst würden sie unser Interesse nicht fesseln. Es steckt ein reicher Schatz von Poesie in dem Werke, für die das menschliche Gemüt immer empfänglich ist; mit Interesse folgen wir den Streitereien der beiden Liebespaare, die uns menschlich angehen, mit Spannung sehen wir den Listen des Elfenkönigs und seines Helfers Puck und ihren phantastischen Wirkungen entgegen und lassen den burlesken Humor des Athener „Schauspielensembles“ gern auf uns wirken. Der poetische Gehalt der Dichtung wird noch erhöht durch die reizende Ornamentik, die ihr die Musik Felix Mendelssohns verliehen hat. Wie eine reich blühende und duftende Girlande umrankt diese Musik die dichterische Handlung. Die Ouvertüre zum Sommernachtstraum hat bekanntlich den Ruhm Mendelssohns mitbegründet.

Um das Gelingen der Aufführung haben sich fast alle Mitwirkenden verdient gemacht. Wir müssen uns auf diese summarische Anerkennung hier beschränken und können bei der großen Zahl der in dem Lustspiel beschäftigten Künstler nur die Vertreter der wichtigsten Rollen einzeln hervorheben. Den Theseus gab Dr. Titze wie immer in Rollen gleicher Art, die Repräsentation und Würde erfordern, mit souveräner Sicherheit. Dieser Künstler verfügt bekanntlich neben seinen hohen darstellerischen Qualitäten über ein außerordentlich klangreiches Organ und eine derartige Schulung desselben, daß selbst absichtlich gedämpfte Töne in den äußersten Ecken des Zuschauerraumes absolut deutlich vernehmbar sind. Den Oberon spielte Hans Klemenz mit vollkommen darstellerischem Geschick und hatte in Charlotte Damaschke (Titania) eine recht gute Gegenspielerin, die außerdem alle Eigenschaften mitbrachte, die sie zu der gewissermaßen repräsentativen Rolle der Elfenkönigin ausgezeichnet geeignet machten. Erika Kock als Puck war, was Beweglichkeit und Behändigkeit anlangt, eine Glanzleistung, und die fast rein repräsentative Rolle der Amazonenkönigin konnte kaum besser als durch Louise Krienke besetzt werden. Musterleistungen drastischer Charakteristik boten alle Mitglieder des Athener Ensembles; wir heben als besonders wirksam hervor den Squenz Walter Schnuras, den Zettel Herbert Samulowitz' und den Schnauz Erich Uthkes. Die beiden Liebespaare wurden durch Willi Damaschke, Walter Franz, Jutta von Zawadzky und Liselotte Choroblewski zufriedenstellend vertreten.

Die Elfenchöre waren darstellerisch und auch gesanglich nicht übel und dekorativ recht wirksam. Daß die Feenreigen sich nicht in grellem Rampenlicht abspielen, ist verständlich, es würde sich aber bei allen den Feearten empfehlen, die Beleuchtung nicht allzusehr abzublenden. Auch der Elfenkönig kann sich wohl einmal in besserem Licht sehen lassen. Im übrigen verdient die Spielleitung, die in den Händen Dr. Titzes lag, vollste Anerkennung.

Das volle Haus spendete am Schlusse den Darstellern lebhaften Beifall.

lg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Oktober.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung, strichweise Niederschläge und wenig veränderte Temperaturen an.

Wozu ist das Krankenhaus da?

Wir berichteten vor einiger Zeit über einen Fall, wie ein Automobilist einen Unfallverletzten gegen 9 Uhr abends in das städtische Krankenhaus zum Verbinden einliefern wollte, ihm aber nicht geöffnet, sondern vielmehr durch die geschlossene Tür mitgeteilt wurde, den Überfahrenen zur Rettungswache zu bringen. Wir gaben über das unerhörte Verhalten unserer Entrüstung Ausdruck.

Nach einiger Zeit erhielten wir vom Magistrat eine Mitteilung, die gewissermaßen eine Rechtfertigung der Haltung des Krankenhauses sein soll und folgenden Wortlaut hat:

„Trotz zweijährigen Bestehens der Rettungswache ereignen sich noch vielfach Fälle, daß Personen, die einem Unfall zum Opfer gefallen sind, sich statt bei der Rettungswache im Städtischen Krankenhaus melden. Durch Einrichtung einer ständigen Rettungswache wollte der Magistrat der Bürgerschaft eine ständige und bequeme ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen sichern, die sich in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens ereignen. Der diensttuende Arzt erteilt dem sich Meldenden sofort die erste Hilfe und veranlaßt nötigenfalls die Überweisung des Verletzten an ein Krankenhaus. Die Krankenhäuser melden täglich abends 8 Uhr der Rettungswache alle freien Betten, so daß der Arzt der Wache genau weiß, in welches Spital der

Kranke zu überführen ist, — eine Maßnahme, die sich infolge der Überfüllung aller hiesigen Krankenhäuser als notwendig ergeben hat. Das Städtische Krankenhaus dagegen erteilt seine ärztliche Hilfe nur von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Der Magistrat bittet das geehrte Publikum, bei Unglücksfällen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens sich nur an die Rettungswache bei der Feuerwehr, Rinkauerstraße Nr. 63, Telephon 615, und bei Unfällen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Städtischen Krankenhaus zu melden.

Das ständige Klopfen und Klingeln an den Türen des Städtischen Krankenhauses beunruhigt die Schwerkranken und stört ihren Schlaf, der ihnen so dringend nötig ist und ruft unnötige Menschenansammlungen hervor.

Mit Beendigung des neuen Krankenhauses wird diesen Mißständen abgeholfen sein.“

*

Nicht nur jeder Arzt, sondern jeder mitfühlende Mensch wird einem Kranken, gleich ob er nun Dienst hat oder nicht, gleich welcher Stunde des Tages oder der Nacht, seine Hilfe nicht verweigern. Selbstverständlich ist eine Arbeitsteilung nötig. Aber wenn ein Schwerverletzter bereits vor das Krankenhaus gebracht ist, sollte man den Unglücklichen nicht abweisen, sondern ihm Hilfe erteilen. Gerade in dem von uns angeführten Fall handelte es sich um einen Menschen, der, wie auch der Polizeibericht sagte, mit dem Tode rang. Diese Tatsache war entscheidend für die Entrüstung, die sich unserer bei Kenntnisnahme dieses Falles bemächtigte.

Selbstverständlich sind auch wir der Ansicht, daß man die Rettungswache nicht umgehen, sondern in den zuständigen Fällen und hauptsächlich in ihren Dienststunden ihre Hilfe in Anspruch nehmen soll.

---

§ **Verhafteter Einbrecher.** Die Polizei nahm im Laufe des gestrigen Tages den 26jährigen Mieczysław Orczarek, ohne ständigen Wohnsitz fest, der seit längerer Zeit mehrere Einbruchdiebstähle verübt hat.

§ **Gesuchter Betrüger.** Hiesige Firmen hat ein Mann, der sich als Isydor Jakubowia und Besitzer eines Schuhwarengeschäftes ausgab, schwer geschädigt, indem er Schuhe auf Kredit nahm, sie nicht bezahlte, aber mit dem Erlös für die verkaufte Ware aus Bromberg verschwand. Die Polizei ist bemüht, den Betrüger zu verhaften.

§ **Einbrecher** stiegen des Nachts in die Wohnung der Frau Stanisława Lewaniewska, Konradstraße (Ossolinskich) 6 ein und stahlen ihr Garderobe und eine Damenuhr im Werte von 240 Złoty.

§ **Der „Fleck-weg-Fabrikant“ festgenommen.** Wir berichteten seinerzeit über einen Mann, der ein angeblich ausgezeichnetes Mittel zur Beseitigung von Flecken, das in Silberpapier gewickelt war, in Häusern anbot. Es stellte sich heraus, daß das „Mittel“ nichts weiter als gewöhnliche in Würfel geschnittene Seife war. Jetzt konnte der raffinierte „Fabrikant“ festgenommen und den Gerichtsbehörden übergeben werden.

§ **Überfahren** wurde in der Danzigerstraße durch den Radfahrer Alois Derpa eine Frau, die erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Händen davontrug.

§ **Handtaschendiebstahl.** In der Dienstag-Nacht stahl ein leider unerkannt entkommener Dieb der Frau Scholastika Mittelstädt aus Inowrazlaw im Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Bahnhofs eine Handtasche mit etwas Bargeld.

Vereine, Veranstaltungen rc.

Gauverband D. M. G. V. Heute, Donnerstag, 8 Uhr, Generalversammlung, Zivilkasino. (12845

* * *

* **Amsee** (Janikowo), 9. Oktober. Festgenommener Dieb. Der jugendliche Dieb M. Piechocki, der, wie wir vor einigen Wochen berichteten, seiner verheirateten Schwester ca. 600 Złoty gestohlen hatte und damit flüchtig wurde, konnte dieser Tage festgenommen werden. Nach verübtem Diebstahl floh er zuerst nach Pakosch und von hier nach Bromberg, wo er auf dem Bahnhof übernachtete. Zuletzt hielt er sich im benachbarten Dorfe Sielec auf, wo er auch festgenommen wurde.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 9. Oktober. Die älteste Bürgerin unserer Stadt, Frl. Weier, vollendet heute ihr 95. Lebensjahr. — In der Nacht zu Dienstag drangen Diebe in den Pferdestall des Rittergutes Charlottenburg (Falmierowo) ein und stahlen zwei 2½jährige Pferde, die dazu gehörigen Geschirre, Trensen und Leinen. Dann entwendeten die Diebe einen auf dem Felde bei Friedrichshöhe (Kosztowo) stehenden Wagen, und suchten mit ihrem Gespann das Weite. Der betr. Wagen gehört dem Besitzer Jagodzinski. Die Wagenspur konnte am nächsten Morgen in Richtung Weißenhöhe verfolgt werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Ein Remontemarkt zum Ankauf von Pferden findet am Mittwoch, dem 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Viehmarkt hier statt.

v. **Bombolin** (Bąbolin), 9. Oktober. Auf dem der Frau Baronin von Schlichting gehörigen Gute Bombolin brannten 3 Schober, zwei bereits ausgedroschene und ein Gerstenschober vollständig ab. Eine Scheune, welche unweit von der Brandstelle stand, wurde infolge der unermüdlichen Tätigkeit der Feuerwehr gerettet. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf über 6000 Złoty. — Einbrecher drangen in der Nacht in die Privatwohnung des Propstes in Chelwiecka ein und stahlen Kirchensachen. Von den Dieben fehlt jegliche Spur, doch hat die Polizei die nötigen Nachforschungen eingeleitet.

* **Kempen** (Kępno), 8. Oktober. Gestohlen wurden in Kochłowa vier Arbeiterfamilien vier Schweine. Die Diebe hatten mit einem Wagen die Schweine davongefahren.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 9. Oktober. Vom Knecht zum Millionär. Das Amtsblatt der Posener Wojewodschaft teilt mit, daß in Bronikowo, Kreis Schmiegel, dieser Tage der Rittergutsbesitzer Förster gestorben ist, der sein gesamtes Vermögen, das 3000 Morgen große Gut, das zwei Stockwerke hohe Gutsschloß mit der Einrichtung, eine Brennerei sowie das lebende und tote Inventar im Gesamtwert von vier Millionen Złoty dem 18 Jahre alten Knecht Paul Schechtel vermacht hat.

* **Posen** (Poznań), 9. Oktober. Großfeuer. In Borownia ist die große Dreschmaschine des Besitzers Draheim mit zwei Roggen- und einem Haferstaken durch Feuer eingeäschert worden. Der Sachschaden wird auf etwa 36 000 Złoty geschätzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Posen** (Poznań), 9. Oktober. Wildwest in Posen. Gestern nachmittag in der 3. Stunde wurde im Hause des Hotels „Savoy“ neben dem Evangelischen Vereinshause von zwei Dienstmädchen ein Einbrecher überrascht, der sich an einer Tür zu schaffen machte. Die Mädchen versuchten, ihn festzuhalten, doch der Bandit riß sich los und flüchtete mit einer Tasche und einem geladenen, aber nicht entsicherten Revolver in der Hand auf die Straße, um das Evangelische Vereinshaus herum, immer von den um Hilfe rufenden Mädchen und anderen Personen verfolgt. Hier drang er gewaltsam in die Bureauräume des „Verbandes für Handel und Gewerbe“ ein, versuchte das sich ihm entgegenstellende Bureaupersonal einzuschüchtern. Glücklicherweise war er, da er in der einen Hand die Tasche, in der anderen den Revolver hielt, nicht in der Lage, die Schußwaffe zu entsichern und abzudrücken. Da er einen wohl von ihm gesuchten Hofausgang nicht fand, machte er Kehrt, lief auf die Straße, warf die Tasche, in der sich zwei Uhren, mehrere Schlüssel und Einbrecherwerkzeuge befanden, von sich und flüchtete nunmehr, von einer größeren Menschenmenge verfolgt, über die Kaponnière. Er gab auf seine Verfolger aus dem inzwischen entsicherten Revolver mehrere Schüsse ab, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Nach längerer Jagd wurde er schließlich in der ul. Jasna (fr. Buddestraße) von einem Schutzmann festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Er gab bei seiner Vernehmung mehrere Namen an. Vermutlich handelt es sich jedoch um den 21 Jahre alten aus der Mandschurei stammenden Bolesław Rosiński.

* **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 9. Oktober. Kampf mit der Heugabel. In Rebok, Kreis Neutomischel, gerieten die beiden Landarbeiter Mieczysław Fontel und Andreas Walczak in Streit, wobei letzterer seinem Gegner die Heugabel so schwer in den Kopf stieß, daß er in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein,** 7. Oktober. Bettler als Brandstifter. In einer der letzten Nächte brannten auf der Besitzung von Guski in Alt-Vierzighuben ein leerstehendes Insthaus und ein Schuppen nieder. Obwohl der Nachtwächter unmittelbar nach Entdeckung des Brandes die freiwillige Feuerwehr des Ortes alarmierte, diese auch sofort zur Stelle war, konnten die Gebäude, die nur aus Holz bestanden und mit Stroh gedeckt waren, nicht mehr gehalten werden. Nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen ist das Feuer durch Bettler, die in einem der Gebäude übernachtet haben, angelegt worden.

Bücherschau.

Gracia Deledda, Schiffbrüchige im Hafen. Roman. Berechtigte Übertragung aus dem Italienischen. 255 Seiten. 8°. In Ganzleinen M. 6,50. Broschiert 4,50. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W. 10, Hamburg.

In diesem Buche kommt es nicht auf das grausame und wilde äußere Erleben an, sondern darauf, wie großgeartete und unverbildete Seelen kleiner Leute Schicksale tragen und besiegen. Die Liebe eines mütterlichen Herzens ist darüber gebreitet und verklärt Not und Schande wie Gottes Mantel.

Der Alte und die Jungen. Roman. Berechtigte Übertragung aus dem Italienischen. 184 Seiten. 8°. In Ganzleinen M. 5,50 Broschiert M. 3,60. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W. 10, Hamburg.

Ein sardinischer Bauernjunge läuft von Büchern und Eltern fort und verdingt sich bei dem alten Ulpiano als Schafsknecht, um der Scholle treu zu bleiben. Sein vergeblicher Kampf gegen die Liebe und mehr noch der seiner Gegenspielerin Franziska, der Enkelin Ulipanos, ist von Grazia Deleddas reifer Kunst in wundervoller Schlichtheit dargestellt und aus der Episode ins Allgemeinmenschliche gehoben worden.

Die in ihrer Heimat sehr geschätzte Dichterin ist auch dem deutschen Publikum keine Unbekannte mehr. Sie hat eine größere Anzahl von Romanen geschrieben. Der bekannteste ist wohl der Roman „Flucht nach Ägypten“, der ihr im Jahre 1927 den Nobelpreis eintrug.

Knud Andersen, Perlmutter. Roman. Aus dem Dänischen von E. v. Hollander-Lossow. 296 Seiten. 8°. In Ganzleinen M. 6,80. Broschiert M. 5,—. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W. 10, Hamburg.

Knud Andersen schenkt uns wieder ein reifes Werk seiner urwüchsigen Dichtung in ungekünstelter Sprache in dem Roman „Perlmutter“. Der Band ist in sich abgeschlossen, stellt aber doch eine Fortsetzung des im vergangenen Jahre erschienenen Romans „Brandung“ dar, über den Kurt Münzer in der Literatur schrieb: „Das muß ein Seemann sein, der dieses schöne Buch vom Meer und seinen Menschen geschrieben hat; und dieser Seemann muß ein Dichter sein, wenn er so beseelt das Meer und so tief die Menschen schauen kann.“ Ture Vesters große, starke Liebe reißt sein Weib so mit sich, daß sie auf ihr stilles, ruhiges Heim an Land verzichtet und dem Gatten aufs weite, wilde Meer folgte. Wild und rauh ist das Leben an Bord, tagelang muß Helene im Salon verweilen, denn es ist kein Wetter für sie, um auf Deck zu gehen, wenn die aufgewühlte See über die „Perlmutter“ hinwegtost. Dann lauscht sie auf die Melodien des Windes, den oft vom Sturme durch wütendes Zischen unterbrochenen Gesang der Seeleute bei ihrer Tätigkeit. In dreiunddreißig Tagen, wie es sich Ture Vesters in den Kopf gesetzt hat, wird Paramaribo, der Bestimmungshafen, erreicht. Und diese Fieberhölle ist es, welche die weitere Fahrt des glücklichsten Schiffes des Ozeans bestimmt.

Nachdem dieses Buch abgeschlossen ist, begibt sich etwas sehr Eigenartiges. Von anderen Schriftstellern wissen wir, daß sie zuweilen auf Grund bestimmter Erlebnisse ihre Bücher schreiben. Knud Andersen aber schreibt erst das Buch, um dann erst von seinen Gedanken gezwungen zu werden, sie zu erleben. Er verkauft jetzt sein Haus „Monsun“ und alle Habe, erwirbt einen 50-Tonnen-Fischkutter und geht mit seiner geliebten Frau und den drei Kindern auf den Atlantischen Ozean, um wieder Seemann zu sein. In diesen Tagen tritt er die merkwürdige Fahrt an, von der er selber sagt: „Alle Menschen halten mich für verrückt, meine Frau aber glaubt an mich und steht zu mir, und das hilft mir auch, das Schwere ertragen. Im übrigen bin ich glücklich, endlich wieder auf die See hinauszukommen, nach fünfzehn Jahren der Sehnsucht an Land.“

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 232

Heute, den 9. 10. verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau

Auguste Wollenweber

geb. **Rathke**

im 79. Lebensjahre. 22831

Im Namen der Hinterbliebenen

R. Wollenweber.

Mogilno, den 9. Oktober 1929.

Beerdigung am 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Achtung! Solange der Vorrat reicht

Es kommen zum Verkauf ein Posten

Anzug-, Joppen- und Mantelstoffe.

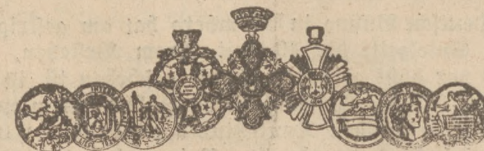
Enorm billig

30 bis 40% ermäßigte Preise.

Szmelter & Wesołowski

12814 **Bydgoszcz**

Stary Rynek 19, Ecke Mostowa



Die billigsten **Damen-Mäntel**

sind bei 12289

B. Cyrus

Bydgoszcz, Gdańska Nr. 155.

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 12530

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Reparaturen an Wasserleitungen

Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus.

Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Heute Vorm. 10 1/4 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der

Kupferschmiedemeister

Christian Geelhaar

im Alter von 86 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Valerie Geelhaar

geb. **Hacker.**

Schwetz, den 9. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. d. Mts., nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt. 12833

Privat Limousine 5-Sitzer

neuer durchzugskräftiger Amerikaner für

Tourenfahrten zu verleihen. 12287

Bestellungen Telefon 1397.

Last-Auto übernimmt **Fahrten**

auch nach Danzig. 5708

Centrala jaj Florjana 8. Tel. 2230.

Holzwolle

5698

in allen Stärken, liefern zu billigen Preisen

Dampf-, Kisten- und Holzwolle-Fabrik

Ch. & J. Blumenthal, Włocławek.

Kaufmännische Ausbildung

bestehend in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie u. Maschinenschreiben.

Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11

Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos

Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 12. Oktober, um 12 Uhr mittags, werde ich **ul. Grodzka Nr. 23** (Lizitationshalle) versch. noch gut erhaltene Möbel wie folgt verkaufen:

1 kompl. Schlafzimmer, 1 kompl. Eßzimmer, Bettgestelle mit Matratzen, 1 Büfett, Plüschsofas, 1 Ecksofa, Schreibtische, Stühle, Spiegel, Tische, 1 Operationsbett, Bilder, 1 Nähmaschine, Betten, 1 Geldschrank, Teppiche 1 eleg. Stehlampe, 1 elektr. Kristallampe, Petroleumlampen, 4 Wagenräder und viele andere Gegenstände. 5705

M. Piechowiak, vereidigter Lizitator und Taxator.

Grodzka 23 (Lizitationshalle), Telefon 1651.

Unterricht im Klavierspiel

sowie **Theorie** erteilt 6707

Anna Trimmann, Marcinkowskiego 3.

Ausgeb. i. Kons. Klindworth-Scharwenka-Berlin.



FAMILIEN-DRUCKSACHEN

ALLER ART, LIEFERT SCHNELLSTENS

A. DITTMANN T. Z O. P

BYDGOSZCZ

JAGIELLOŃSKA 16

Kleidung

Günstigster Einkauf von 12520

Damen-, Herren- u. Kinder-Mänteln und **Schuhen**

in der Firma

Jan Heidner, Bydgoszcz, Dworcowa 3

Schuhe

Polstermöbel 12296

sowie **Ledermöbel** in allen Fassons, **nur Qualitätsarbeit,** liefert zu Fabrikpreisen

St. Drzazga, Gdańska 63.

Lose

zur I. Klasse der 20. Staats-Lotterie

kaufen alle in der volkstümlichsten und glücklichsten

Staats-Lotterie-Kollektur Pommerellens

Starogard, Pomorze

ul. Kościuszki Nr. 6.

Reichtum und Glück

erlangst Du durch Kauf eines Loses in der glücklichsten Kollektur

Haupttreffer:

zł. 750.000,—

außerdem 105.000 Gewinne im Gesamt-Riesen-Betrage von

32.000.000,- Złoty

Jedes zweite Los muß unbedingt gewinnen.

Preise der Lose:

1/4 Los 10.70 zł., 1/2 Los 20.70 zł., 1/1 Los 40.70 zł.

Legen Sie bitte dieses Angebot nicht unbeachtet beiseite, denn der Augenblick, in welchem Sie es lesen, kann **der glücklichste Ihres Lebens sein!**

210.000 Lose, 105.000 Gewinne!

Das Geld liegt bereit!

Wer gewinnt's?

Versuchen Sie bitte Ihr Glück, noch ist es Zeit! Wer dem Glück die Hand bietet, dem wird und muß es günstig sein! Wer nicht wagt, kann nicht gewinnen! Mit einem geringen Einsatz von nur 10.— zł. können Sie

fabelhafte Summen gewinnen.

Da die Hälfte aller Lose unweigerlich sicher gewinnen muß, ist fast

kein Risiko vorhanden.

Warum sollte Fortuna Ihnen nicht einmal auch lächeln? Gewinnen wird immer der, der gewinnen will und überzeugt ist, daß er gewinnt!

Was sich der Gunst von über 1 Million Spielern erfreut, daran muß doch was sein!

Tausende Bereicherte und welche ihr Glück bei uns gefunden haben, sind ein lebender, unwiderlegbarer Beweis unserer gewinnreichen, glückbringenden Beliebtheit und Verbreitung. 12413

Hohe Gewinne, kleiner Einsatz!

Wir können ohne Bedenken die Behauptung wagen, daß, wer mit Geduld die Reihenfolge abwartet,

in unserer Kollektur immer gewinnen muß!!

Infolge der großen Nachfrage nach unseren gewinnreichen Glückslosen, muß man sich mit Bestellungen beeilen. Orig. Spielplanlisten kostenlos. Gewissenhafte Zusendung der Originallose, sowie amtlicher Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Ihren raschen Entschluß werden Sie nie u. nimmer bereuen!

Schreiben Sie bitte daher noch heute ein Kärtchen oder senden Sie 10,70 zł. an die oben bezeichnete Glückskollektur, welche schon sehr vielen Leuten Reichtum und Zufriedenheit brachte!

Staatl. Lotterie-Kollektur Starogard, Pomorze.



und für den **Herrn:**

Herren-Ulster aus gutem Ulsterstoff, Abseitenware, moderne Karo-Muster, mit breitem Ringsgurt, gesteppter Kunstseidensattel u. breite Stoffbesätze, zweireihig auf drei Knopf, in schönen, lebhaften Farbstellungen.

Herren-Ulster aus reinwollenem Mantelflausch, fein abgetönte Musterung, breiter Ringsgurt, französische Abfütterung, sehr gute Verarbeitung — in guten Farbtönen.

Herren-Paletot aus schwarzem Eskimo, zweireihig, mit Rückenschlitz und Samtkragen.

Herren-Tanzanzug aus schwarzem Kammgarn, Revers aus mattglänzender Seide, eingesetzte Taschen, auf Kunstseidenserge gearbeitet.

Herren-Jopen aus reinwollenem Cort, wollgefüttert, mit Watolin als Zwischenfutter, und dazu eine passende Hose, aus demselben Stoff gearbeitet.

Herren-Jopen auf Pelz gefüttert, in sämtl. Größen, auf Lager vorrätig.

Fahr-Burken aus praktischem Strapazierstoff gearbeitet — in allen Größen auf Lager. 12813

Spezialhaus für Damen- und Herren-Bekleidung

„Włóknik"

Inh. F. Bromberg, Bydgoszcz

Stary Rynek 5/6.

Verlangen Sie Franko-Zusendung unserer Moden-Zeitung.

Taubheit geheilt!

Phänomenal = Erfindung **„Euphonia"** den Specialärzten demonstriert. Selbstheilung zu Hause der Schwerhörigkeit, des Ohrensausens u. des Ohrenflusses. Zahlr. Dankschreib. Unentgeltliche Broschüre a. Verlangen versendet **„Euphonia"** Liszki bei Krakau (Polen) 107 15088

Wer übernimmt als Nebenarbeit **amerikan. Buchführung?** Off. 5687 **Niedźwiedzia 4,** Hand. sk.

Wo könnte ich **Klavier üben geg. Vergütg.?** Angebote unt. J. 5676 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hüte u. Pelze

werden angefertigt 5702

Różana 23, part. rechts

12770



Treibriemen

Spezial-Öle

für alle Maschinen in Fabrik und Landwirtschaft

Techn. Artikel

Ferd. Ziegler & Co

BYDGOSZCZ

Es werden **Herren- und Damenhüte umgepreßt und modernisiert.** 5706

Berthold Pietz, Mała Wysoka.

Achtung!

Restaurant- und Hotelbesitzern

offeriere erstklassige

Majonaise

Kilo 8,00 zł franko

M. Spychała, Świecie (Pomorze), Klasztorna. 12840



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Freitag, 11. Okt. 1929 abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Otto hat die Sache verkehrt gemacht.

Schwank in 3 Akten von Eduard Zeineke.

Freier Kartenverkauf Donnerstag i. Johne's Buchhandlg., Freitag v. 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Sonntag, 13. Okt. 1929 abends **8** Uhr

Neuheit! Neuheit!

Otto hat die Sache verkehrt gemacht.

Schwank in 3 Akten von **Eduard Zeineke.**

Eintrittskarten für Abonnenten Donnerstag u. Freitag, freier Verkauf Sonnabend in Johne's Buchhandl. Sonntag v. 11—1 u. ab 7 Uhr a. d. Theaterkasse.

12847 **Die Leitung.**

Bei Konditoren und Feinbäckern

gut eingeführte **Vertreter**

werden für den Vertrieb unserer weltbekannten Fachbücher u. ges. gesch. Gebrauchsartikel sofort gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeiten geboten. Ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten an 12838

Internationaler Fachverlag

J. M. Erich Weber, Radebeul-Dresden.



Civil-Kasino

Sonnabend, 12. Oktober

Schlachtfest

Fr. Wurst

Eisbein 12846

Flaki

Okocimer Bier

Tanz

Ueberraschungen.

Kino Kristal

Beginn: Wochentags 7 und 9 Sonntags ab 3.30 Uhr

Heute Donnerstag Premiere!

Der Lustspielschlager der Saison 1929/30. — Der Riesenerfolg aller Großstädte Europas mit den beliebtesten und erfolgreichsten Komikern der Welt

Pat u. Patachon als Zeitungverkäufer und Detektive

Dieses Lustspiel übertrifft bei weitem alle bisher dagewesenen, und durch die neuen witzigen überaus humorvollen Einfälle kommt das Publikum von Anfang bis zum Schluß aus der guten Laune nicht heraus. 12836

Beiprogramm:

Neueste Gaumont-Wochenberichte

u. 2-aktiges Lustspiel?

Deutsche Beschreibung!